

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

März 2015

www.alm-at.com



Neue Periode GAP ab 2015 - Zahlungen und Abgeltungen für Bergbauern

Früher, gelenkt und angepasst - Almweideprojekt zeigt eindeutig positive Ergebnisse

Lohnt sich die Alping in der Lammfleischerzeugung

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

Almwirtschaft - ein Erlebnis

Einmal abgesehen von der wirtschaftlichen Bedeutung der Almen für die Land- und Forstwirtschaft, ist das Almerlebnis vor allem aus der Tourismuswirtschaft nicht wegzudenken. Denn Jahr für Jahr kommen zahllose Erholungssuchende auf die Almen. Die Leute suchen die abwechslungsreichen, sanften Landschaften für ausgedehnte Wanderungen mit einer gemütlichen Einkehrmöglichkeit in den meist einfachen Hütten. Genau diese nahezu unberührte Natur- und Kulturlandschaften sind Österreichs unschätzbare Kapital. Dazu kommt, dass für viele Stadtbewohner die Begegnung mit jenen Menschen, die ihr halbes Leben im Hochgebirge verbringen, etwas Besonderes ist. Die Gespräche sind einfach, und das „Du“ kommt von Herzen als ein Zeichen der Wertschätzung. In der Regel sind die von der ihrer Umgebung geprägten Almbewohner ausgeglichen, und in ihren Gesichtern spiegeln sich die Ruhe und die Kraft der Berge.

Doch nicht nur in den Sommermonaten spielt das Erlebnis auf der Alm eine tragende Rolle. Die mit Pulverschnee bedeckten Alm-Berghänge liefern im Winter wiederum ein Erlebnis der ganz anderen Art. Wenn Millionen von Schneekristallen funkeln und man die Möglichkeit hat, eine einsame Spur über tief verschneite Hänge zu ziehen.

Und immer wieder ist es die Stille der Natur, wonach sich der Mensch des 21. Jahrhunderts sehnt. Auf den Almen unserer Heimat kann die Sehnsucht erfüllt werden und trotzdem ein spannendes Erlebnis für Kopf und Geist darstellen.

In Verbindung mit der Vermarktung erstklassiger Naturprodukte vor Ort ist auch die wirtschaftliche Grundlage weitgehend gesichert, und damit rechnet sich auch wieder der Einsatz von Almpersonal. Wurde in den vergangenen Jahren, vor allem in den östlichen Bundesländern, der Auftrieb von Milchkühen auf Mutterkühe und Galtrinder umgestellt, sehen sie eine „neue“ große Chance in der Vermarktung von selbst hergestellten Naturprodukten. Durch die steigende Nachfrage, verbunden mit Umdenken der naturbegeisterten Erholungssuchenden macht es Sinn auch Milchkühe mit auf die Alm zu treiben. Und so wäre es auch nicht verwunderlich, dass die Zahl der bewirtschafteten Almen wieder steigt.

Die Erlebnisse werden von unserem Gehirn leicht abrufbar abgespeichert und an die besonders schönen Momente erinnern wir uns gerne. Damit künftige Generationen das „Erlebnis Alm“ auch in dem momentan ausgewogenen Verhältnis genießen und die Erinnerung abspeichern können, wird es weiterhin viel „Hirnschmalz“ und Gefühl für den entsprechenden Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft brauchen.

Ing. Siegfried Polz



Ing. Siegfried Polz
Geschäftsführer
Steirischer Almwirtschaftsverein



Redaktion

Der Vorarlberger Alpwirtschaftsverein ladet seine Mitglieder
und Freunde zum

Vorarlberger Alpwirtschaftstag

am Freitag, den 6. März 2015, Beginn 9.15 Uhr
im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems ein.

Aus der Tagesordnung:

Vortrag: Chancen für die Alpwirtschaft in der Gemeinsamen Agrarpolitik
2014 - 2020 - DI Thomas Neudorfer, Buchvorstellung mit Autorin Irene
Prugger: Vorarlberger Alpgeschichten, Tätigkeitsbericht des Vorarlberger
Alpwirtschaftsvereins durch den Obmann und Geschäftsführer, Ehrungen
von Alppersonal, Funktionären und Firmen die Alppersonal freistellen

Vorarlberger Alpwirtschaftsverein



Foto: Jännevein I



6

Neue Periode GAP ab 2015
Zahlungen und Abgeltungen für Bergbauern



10

Früher, gelenkt und angepasst
Almweideprojekt zeigt eindeutig positive Ergebnisse



23

Lohnt sich die Alpe in der Lammfleischerzeugung
Almnutzung unter geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen

- 5 **Almseminare**
März - April 2015
- 16 **Behirtung von Almen**
Auch für Mutterkuh- und Jungviehalmen eine Überlegung wert
- 21 **Der Wolf in der Schweiz**
- 27 **Schweinemast auf der Sennalm bringt Geld**
Projekt Tiroler Almschwein: Jetzt noch einsteigen!
- 29 **Pferdehaltung gewinnt weiter an Bedeutung**
Pferde bringen in Oberösterreich über 200 Millionen Euro Wertschöpfung
- 31 **Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins**
- 33 **Die Agrargemeinschaft Radlberg hat guten Grund zu feiern**
- 37 **Der Alm- und Bergbauer**
Empfehlen Sie uns weiter
- 38 **Gekeimtes Getreide, gesunde Tiere**

Rubriken

- 1 Vorwort, Aus der Redaktion
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 4 Leserbriefe
- 19 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Bergbauernhof in Wörschachwald (1150 m), Gemeinde Stainach-Pürgg/Steiermark. Im Hintergrund der Hechlstein (1814 m).
(Foto: Ing. Fritz Baumann)

Bild Rückseite innen: Winterwanderung über das weitläufige Hochplateau der Rodeneck-Alm in Südtirol. (Foto: DI Johann Jenewein)

Liebe Leserinnen und Leser!

Gemeinsam mit unseren Autorinnen und Autoren ist es wieder gelungen, eine interessante Ausgabe unserer Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zu erstellen. DI Johann Fankhauser von der LK Österreich erläutert in seinem Artikel die Leistungsabgeltungen und Zahlungen für die Bergbauern in der GAP ab 2015 (Seite 6). Von einem unseren Lesern bereits bekannten Almweideprojekt in Bayern, in dem allein durch die richtigen Bewirtschaftungsmaßnahmen sehr positive Effekte auf den Pflanzenbestand und die Weidequalität erzielt werden konnten, berichtet uns DI Sabine Tschöll vom Amt der Tiroler Landesregierung und regt zur Nachahmung an (Seite 10). Lohnt sich die Alping in der Lammfleischerzeugung - die Antwort darauf gibt uns DI Josef Hambrusch von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (Seite 23).

Einen sehr ausführlichen Leserbrief (Seite 4) erhielten wir auf das „Nachgedacht“ der letzten Ausgabe, das unter dem Titel „Melkroboter- statt almtauglich“ stand. Der Autor des Leserbriefes spricht sich ganz entschieden gegen die Meinung der Redaktion aus. Wie stehen Sie zu diesem Thema? Es würde mich sehr freuen, wenn wir dazu weitere Erfahrungen und Meinungen unserer Leserinnen und Leser - pro und/oder kontra Melkroboter und Almwirtschaft - erhalten.

Die Rubrik „Aus den Bundesländern“ lebt von den Beiträgen, die wir von den Almwirtschaftsvereinen sowie unseren Leserinnen und Lesern erhalten. Ich möchte Sie ganz besonders einladen, über Aktivitäten auf Ihrer Alm (z.B. Ehrungen, Einweihungen von Almgebäuden, etc.) zu berichten. Zumeist genügt ein Foto und ein kurzer Text mit den Erläuterungen, wo die Alm liegt, was oder wer gefeiert wurde.

Ich freue mich auf Ihre Zusendungen an meine E-Mail-Adresse johann.jenewein@almwirtschaft.com.

Euer



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Wir verlosen ein Exemplar des Buches „Seltene Nutztiere der Alpen“ von Günter Jaritz. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. März 2015 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch „Seltene Nutztiere der Alpen - 7.000 Jahre geprägte Kultrandschaft“. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Gertraud Moser, Alpbach; Burgi Rainer, Leogang; Franz Hösel, Oberndorf/Melk - Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. März 2015

Josef Piroutz aus St. Primus schreibt an die Geschäftsführerin des Kärntner Almwirtschaftsvereins DI Barbara Kircher:

Servus Barbara,

Recht herzlichen Dank für Eure Arbeit für die Kärntner Almen. Privat bleibe ich Mitglied des Kärntner Almwirtschaftsvereins, obwohl ich selber keine Alm besitze. Die Beiträge in der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ sind immer am Puls der Zeit - das gefällt mir sehr.

Herzliche Grüße und weiterhin viel Schaffenskraft.

Josef Piroutz

Zum Beitrag „Melkroboter- statt almtauglich“ in der Folge 1-2/15 schreibt uns Ing. Christian Rechberger aus Turnau/Steiermark:

Sehr geehrter Herr Jenewein!

Ich bin seit 3,5 Jahren glücklicher Besitzer eines Melkroboters. Veränderungen finden und fanden immer statt. Die moderne Technik macht auch nicht vor der Landwirtschaft halt. Es ist richtig, dass der Melkroboter rund um die Uhr melkt. Ist es so unnatürlich, dass eine Kuh, wenn sie neumelk ist 3 oder 4 mal am Tag gemolken wird? Trägt das nicht zum verbesserten Tierwohl bei? Ist es so unnatürlich, dass die Kuh melken gehen kann wenn der Euterdruck von der Milch größer wird?

Kein Bauer oder kein Helfer ist im Stall? Kein menschliches Zutun? Wer übernimmt die Reinigungsarbeit? Die Kontrollarbeit? Die Brunstkontrolle? Das Füttern? Die Liegeboxenpflege?

Der Roboter schickt keine Nachricht auf das Handy sondern ruft, falls es wirklich Probleme gibt, an. Bei meinem Roboter habe ich nur ein Alarmsignal eingeschaltet, da es, wenn man die täglichen Wartungsarbeiten ordentlich durchführt, kaum zu Alarmen kommt.

Bei der Umstellung auf Roboter werden nicht robotertaugliche Kühe ausgeschieden. Herr Jenewein, sie können mir glauben, jene Tiere die nicht vom Roboter gemolken werden können, wären auch auf der Alm nicht tauglich gewesen, wären auch bei der bisher üblichen Melktechnik Problemkühe.

Ausschließlich an Maschinen gewöhnte Tiere: Die Kühe können sich freier bewegen als bei „normaler“ Melktechnik aber bei normalem Umgang mit den Kühen besteht ebenso ein guter wenn nicht sogar ein besserer

Kontakt zwischen Mensch und Tier da die Kühe weniger „negative“ Erlebnisse mit dem Stallpersonal haben. Übrigens, ich habe im vergangenen Jahr 15 Jungkühe an andere Betriebe mit „normaler Melktechnik“ verkauft und die Käufer waren sehr zufrieden damit!

Zum Thema Kosten der Melktechnik: Vergleichen Sie objektiv die Kosten eines Melkstandes für 60 Kühe und die eines Melkroboters. In einem Punkt kann ich ihnen sogar recht geben. Eine Box eines Roboters melkt in der Regel 60 - 65 Kühe, heutzutage gibt es aber mittlerweile Mehrboxensysteme, wo die Grenze der zu melkenden Kühe variabler nach oben geht.

Früher einmal waren am Bauernhof Knechte, Mägde, unzählige Arbeits-

kräfte. Früher einmal fuhren keine Autos, hatten wir keine Computer. Früher einmal da haben sich Leute gefreut über einen Fortschritt. Ich denke, jeglicher Fortschritt hat für die Menschheit Erleichterungen gebracht.

Dass eine Erfindung, die sich weltweit durchgesetzt hat, für Mensch und Tier, aber vor allem für die bäuerlichen Familienbetriebe eine enorme Arbeitserleichterung und Flexibilität gebracht hat, von Ihnen so negativ beleuchtet wird ist nicht zu akzeptieren.

Zu meiner Person: Ich selbst bin begeisterter Berg- und Almbauer, bin auch Obmann einer Agrargemeinschaft sowie Vorstand im Steirischen Almwirtschaftsverein.

*Mit freundlichen Grüßen
Ing. Christian Rechberger*



Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

NIEDERÖSTERREICH

Stressarmer Umgang mit dem Herdentier Rind auf der Alm - Grundlagen

Termin und Ort: 9. März 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, LFS Hohenlehen,
Referent: DI Philipp Wenz. Kosten: 40 Euro pro Person.

Traditionelles Almhandwerk - Sensemähen

Termin und Ort: 25. April 2015, 8.00 - 17.00 Uhr, Bauernhof Fam. Lueger,
Thann bei Opponitz.

Referent: Landw. Meister Johann Lueger. Kosten: 45 Euro pro Person.

Anmeldung und Information für alle Termien in Niederösterreich:

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700; monika.mistelbauer@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

Traditionelle Almgerichte - Almkulinarik

Termine und Orte: 24. April 2015, 9.00 - 15.00 Uhr, Kirchdorf an der Krems,
BBK Kirchdorf, 12. Juni 2015, 9.00 - 15.00 Uhr, Gmunden, BBK Gmunden.

Referentin: Erika Kerbl.

Kosten: 35 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information :

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at

Information: DI Susanne Mader, 050/69 02-1254, info@lfi-ooe.at.

SALZBURG

Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft

Termin und Ort: 4. März 2015, 19.00 - 21.30 Uhr, Saalfelden, Hotel Schörhof.

Referent: Dr. Rupert Mayr.

Kosten: 30 Euro. (Anmeldung bis 20. Februar 2015)

Herstellung von Schnittkäse und Sauerrahmbutter Grundkurs

Termin und Ort: 26. März 2015, 9.00 - 16.00 Uhr, Oberalm,

Landw. Fachschule Winklhof.

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr. Kosten: 55 Euro.

(Anmeldung bis 16. März 2015).

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48

STIEIERMARK

Wissenswertes zu Einforstungsalmen

Termin und Ort: 9. März 2015, 9.00 - 16.00 Uhr, Mooswirt, Landl.

Referenten: DI Franz Bergler, Mag. Hermann Deimling, Andreas Hofer.

Kosten: 92 Euro.

Stressarmer Umgang mit dem Herdentier Rind auf der Alm - Grundlagen

Termin und Ort: Termin 10. März 2015, 9.00 - 17.00 Uhr,

Ort wird noch bekannt gegeben,

Referent: DI Philipp Wenz. Kosten: 129 Euro pro Person.

Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung: 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: Maria

Jantscher, 0316-8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

TIROL

Almsenner-Grundkurs BAM Rotholz - ergänzt mit drei Alm-Praxistagen

Termin und Ort: 30. März - 3. April 2015, BAM Rotholz, im Mai 3 Praxistage auf
der Schönangeralm, Wildschönau.

ReferentInnen: Vortragende der BAM Rotholz und Fachleute der Almkäserei.

Kosten: 400 Euro (Kurs wird zur Förderung eingereicht).

Anmeldung und Information

LFI Kundenservice, 05/92 92-1111. Infos: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151.

thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Melkkurs für Anfänger

Termin und Ort: 30. März - 2. April 2015, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum,
Hohenems.

Referenten: Othmar Bereuter, Christian Winklehner. Kosten: Werden
von LK-Milchwirtschaft übernommen.

Gute Hygienepraxis

Termin und Ort: 23. März 2015, 14.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum, Hohenems.

Referenten: Eric Meili, Manuel Kirisits. Kosten: 45 Euro pro Person.



Foto: LFI Tirol

Kreuzkräuter - Erkennen und bekämpfen

Termine und Orte: 9. April 2015, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum,
Hohenems. 16. April 2015, Valūnasaal Ludesch, 23. April 2015, Rathaussaal
Andelsbuch, 20.00 - 22.30 Uhr.

Referent: Ing. Christian Meusburger. Kosten: 12 Euro pro Person.

*Low Stress Stockmanship Sicherheit und Effizienz beim Arbeiten mit Mutterkühen,
Jung- und Milchvieh*

Termin und Ort: 18. April 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum, Hohenems.

Referent: DI Philipp Wenz. Kosten: 59 Euro pro Person (Diese Veranstaltung wird
zur Förderung durch Mittel der EU, Bund und Land Vorarlberg eingereicht. Bei
Genehmigung wird der angeführte Kursbeitrag verrechnet).

Wasser finden mit der Rute - Basiskurs

Termin und Ort: 18. April 2015, 9.00 - 15.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum.

Referent: Dipl.-FW Dietmar Hohn. Kosten: 85 Euro pro Person.

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.lfi.at/vbg.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.almwirtschaft.com.





Fotos: Jenewein

Neue Periode GAP ab 2015

Zahlungen und Abgeltungen für Bergbauern

Nach dem Ende des Übergangsjahres 2014, das noch unter dem alten GAP-Regime gelaufen ist, traten mit Beginn 2015 die neuen Regeln der Gemeinsamen Agrarpolitik in Kraft. Damit sind die Grundlagen geschaffen, dass die Leistungsabgeltungen in der Periode 2015 bis 2020 ausbezahlt werden können. Für Österreich stehen in dieser Periode jährlich rund 693 Mio. Euro für Direktzahlungen der 1. Säule (Basisprämie, Greening-Prämie, gekoppelte Zahlung auf Almen, Sonder- und Härtefälle) und rund 1,1 Mrd. Euro für die Ländliche Entwicklung (AZ, ÖPUL, Investitionsförderung, sonstige Maßnahmen der LE) zur Verfügung.

DI Johannes Fankhauser

Die zentralen Neuerungen umfassen Änderungen bei der Flächenreferenz mit der Umstellung auf das Blocksystem, bei der MFA-Antragstellung mit der Umstellung auf die graphische Onlinebeantragung, die Umstellung vom historischen Modell der Direktzahlungen auf das Regionalmodell und das neue Programm zur Ländlichen Entwicklung. In diesem Zusammenhang der Hinweis auf das Informationsangebot der Landwirtschaftskammern im Bauernjournal, in dem laufend Beiträge zur GAP-Umsetzung gebracht werden, auf die Internetportale von BMLFUW, Agrarmarkt

Austria und Landwirtschaftskammern, insbesondere auf die Merkblätter der AMA sowie auf die Informationsveranstaltungen der Landwirtschaftskammern sowie das LK-Angebot an Beratungs-, Schulungs- und sonstigen Hilfestellungsangebote. www.bmlfuw.gv.at/land; www.ama.at; www.lko.at.

Umsetzung Flächenmodell und Junglandwirtezuschlag

Flächenmodell - Was heißt das?

Die neuen Regeln zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bis 2020 be-

ginnen mit 2015. Alle vorhandenen Zahlungsansprüche (ZA) verlieren mit Ende 2014 die Gültigkeit. Anstelle dessen werden neue ZA auf Basis der beihilfefähigen Fläche 2015 zugeteilt. Für extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen wie Almen und Hutweiden wird ein Verdichtungsfaktor (für 20% der Flächen werden ZA zugeteilt) angewendet. Die neuen ZA (= eigentlich Flächenprämie) setzen sich aus der Basisprämie und dem Greening-Anteil zusammen. Mit 2019 wird die Basisprämie rund 195 Euro/ha und die Greening-Prämie rund 89 Euro/ha, und da-

Überblick über die Maßnahmen im ÖPUL 2015 (Quelle: BMLFUW).

mit österreichweit einheitlich die Gesamtprämie rund 284 Euro/ha betragen (Werte gerundet).

Berechnung und Zuweisung der Zahlungsansprüche 2015

- Der Wert der neu zugewiesenen Zahlungsansprüche wird auf Basis der Direktzahlungen des Antragsjahres 2014 (EBP und Rinderprämien, das sind Mutterkuh- und Milchkuhprämie) ermittelt.
- Basis für die Anzahl der neuen Zahlungsansprüche ist die beihilfefähige Fläche des MFA 2015
- Hinsichtlich der Flächenprämie kommt auf Almen und Hutweiden eine gesonderte Regelung zum Tragen. Aufgrund des geringeren Ertragspotenzials wird auf diesen Flächen ein Verdichtungsfaktor von 80 Prozent angewendet, wobei für Alm- und Hutweideflächen nur auf 20% ZA zugeteilt werden. Damit wird auch ein mögliches Sanktionsrisiko minimiert.

Neue Unterstützung für Junglandwirte in der 1. Säule GAP

Ab dem Jahr 2015 wird es erstmalig auch in der 1. Säule eine Zahlung für Junglandwirte geben (die Niederlassungsprämie bzw. Existenzgründungsbeihilfe im Programm der Ländlichen Entwicklung wird zusätzlich weiter angeboten!). Die Höhe der zusätzlichen Zahlung ergibt sich aus 25% der Durchschnittszahlung je Hektar in Österreich. Nach vorläufigen Berechnungen ergibt sich eine Zusatzzahlung von etwa 71 Euro je aktiviertem Zahlungsanspruch (ZA) für maximal fünf Jahre (ab Erstiniederlassung) und für max. 40 ZA. Auf Grundlage der durchschnittlichen Betriebsgröße von 19 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche würde die zusätzliche Zahlung rund 1.350 Euro pro Jahr und Betrieb betragen. Als Junglandwirte gelten natürliche oder juristische Personen, die sich erstmals in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Betriebsleiter niederlassen und den

Art. 28 Agrarumwelt						Artikel 29: Bio	Art. 33: Tierschutz	Art. 30: Natura 2000
Allgemein	Acker		Grünland		Dauerkulturen			
Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung	Begrünung von Ackerflächen - Zwischenfruchtanbau	Vorbeugender Grundwasserschutz (regional)	Alpung und Behütung	Silageverzucht	Erosionsschutz Obst, Wein und Hopfen	Biologische Wirtschaftsweise	Tierschutz-Weidehaltung	Natura 2000 - Landwirtschaft
Naturschutz ★	Begrünung von Ackerflächen - System Immergrün ★	Vorbeugender Oberflächen-gewässerschutz auf Ackerflächen (regional)	Bewirtschaftung von Bergmähwiesen ★	Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen	Pflanzenschutzmittel-erzucht Wein und Hopfen			
Bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Biogasgülle	Mulch- und Direktsaat (inkl. Strip-Till)	Bewirtschaftung auswaschungsgefährdeter Ackerflächen (regional)						
Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel ★	Anbau seltener bzw. Kulturpflanzen ★	Verzicht auf Fungizide und Wachstumsregulatoren bei Getreide ★						
	Nützlichseinsatz im geschützten Anbau							

★ Kombination mit UBB notwendig
★ Kombination mit UBB oder Bio notwendig

Betrieb im eigenen Namen und auf eigene Rechnung führen (unabhängig ob im Eigentum oder gepachtet). Die Person darf im Jahr der Antragstellung nicht älter als 40 Jahre sein. Zusätzlich ist die landwirtschaftliche Facharbeiterprüfung als Mindest-Ausbildungserfordernis Bedingung.

Schwerpunkte des Programms Ländliche Entwicklung

Österreich hat für die Periode 2014 bis 2020 in der Ländlichen Entwicklung wiederum einen im EU-Vergleich weit überdurchschnittlichen Budgetanteil erreicht. Im neuen Budget Ländliche Entwicklung stehen bis 2020 für sieben Jahre insgesamt 7,7 Mrd. Euro zur Verfügung. Die wesentlichen Bestandteile der LE sind die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete (AZ), das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) mit dem biologischen Landbau sowie die Investitionsförderung, die Niederlassungsprämie und die Regionalmaßnahmen; daneben eine Reihe von Maßnahmen wie z.B. Bildungsprogramme, Qualitätsproduktions- und Vermarktungsprogramme, Maßnahmen für bäuerliche Organisationen und Maßnahmen für den außerlandwirtschaftlichen Bereich.

Zahlungen im neuen ÖPUL ab 2015

Das Agrarumweltprogramm hat seit dem Beitritt Österreichs zur EU einen hohen Stellenwert im Programm der Ländlichen Entwicklung. Leistungen die über die gesetzlichen Bestimmun-

gen hinausgehen, können damit abgegolten werden. Der ÖPUL-Anteil am gesamten Anteil der Ländlichen Entwicklung beträgt in der Periode bis 2020 rund 455 Mio. Euro bzw. 42%. Die insgesamt 22 Maßnahmen des ÖPUL sind in allgemeine Maßnahmen, spezielle Maßnahmen für Ackerflächen, für Grünlandflächen und für Dauerkulturen, sowie die Maßnahmen BIO, Natura 2000 und Tierschutz unterteilt. Die Antragstellung der Maßnahmen des ÖPUL 2015 ist bereits mit dem Herbstantrag 2014 erfolgt. Ein kompletter Neueinstieg eines Betriebes in das ÖPUL 2015 ist nur mehr mit dem Herbstantrag 2015 möglich. Die Bestätigung oder allfällige Änderung der Beantragung erfolgt mit dem MFA 2015. Die Dauer dieses Leistungszeitraumes läuft bis 31.12.2020 und beträgt somit sechs Jahre bei Einstieg mit Herbstantrag 2014 bzw. fünf Jahre bei einem Einstieg im Herbstantrag 2015.

Für Betriebe im Berg- und benachteiligten Gebiet bzw. den Grünlandstandorten werden insbesondere folgende Maßnahmen angeboten:

- Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung: Grünlandflächen (einschließlich Ackerfutter)
 - Euro 15/ha bei Nicht-Tierhaltern
 - Euro 45/ha bei Tierhaltern
 - Euro 6 pro %LSE-Fläche an der LN (max. Euro 150/ha)
- Biologische Wirtschaftsweise: Grünlandflächen
 - Euro 70/ha bei Nicht-Tierhaltern
 - Euro 225/ha bei Tierhaltern
 - Euro 6 pro % LSE-Fläche an der LN (max. Euro 150/ha)

Heimbetriebe mit Erschwerungspunkten (EP)	Tierhalter Prämie/ha	Nicht-Tierhalter Prämie/ha
0 bis 10 ha	2,10 Euro * EP + 65 Euro	0,70 Euro * EP + 40 Euro
> 10 bis 30 ha	0,38 Euro * EP + 50 Euro	0,30 Euro * EP + 35 Euro
von 30 bis 70 ha eigene Prämienstufen		
Weideflächen auf Almen (inkl. Gemeinschaftsweiden)		Prämie/ha
0,75 ha Futterfläche je aufgetriebene RGVE		
bis 10 ha		0,65 Euro * EP + 100 Euro
> 10 ha bis 30 ha		0,48 Euro * EP + 84 Euro
von 30 bis 70 ha eigene Prämienstufen		

Prämiengestaltung für Heimbetriebe mit Erschwerungspunkten (EP) und Weideflächen auf Almen (inkl. Gemeinschaftsweiden).

36% für die übrigen Förderfälle (Kredituntergrenze: Euro 15.000, Kreditlaufzeit: Technische Investitionen max. 10 Jahre, bauliche Investitionen. max. 20 Jahre).

- Tierschutz - Weidehaltung
 - Euro 55/RGVE für Weidehaltung von Rindern, Schafen und Ziegen
 - Euro 27,5/RGVE für Weidehaltung bei gleichzeitiger ÖPUL-Maßnahme Alpfung und Behirtung
- Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel: Grünlandflächen
 - Euro 60/ha bei Tierhaltern
- Bewirtschaftung von Bergmähwiesen
 - Bergmähder (nur im Jahr der Mahd)
 - Euro 350/ha für Mahd mit Traktor
 - Euro 500/ha für Mahd mit Motor-mäher
 - Euro 800/ha für Mahd mit Sense
 - Steilflächen (gemähte Grünlandflächen mit $\geq 50\%$ Hangneigung)
 - Euro 370/ha
- Silageverzicht
 - Euro 80/ha für Rinder, Schafe oder Ziegen haltende Betriebe
 - Euro 150/ha für Milchviehhalter
- Erhaltung gefährdeter Nutztierassen
 - Abhängig vom Gefährdungsgrad der Rasse und Tierart von 40 Euro bis zu maximal 420 Euro pro Tier
- Alpfung und Behirtung
 - Details dazu wurden bereits in der Jänner-Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ dargestellt.

Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte einschließlich der funktionell notwendigen und fest mit dem Gebäude verbundenen technischen Einrichtungen und Anlagen (z.B.: Aufstallungen, Entmistungsanlagen, milchtechnische Einrichtungen, Fütterungsanlagen, Silos, Wasser- und Energieversorgung, Milch- und Futterkammern, Lagerkeller, Werkstätten, Speicher- und Lagerräume, Arbeits- und Vermarktungsräume). Die Einrichtung und Erweiterung von Anlagen zur Lagerung von Jauche, Gülle und Gärresten und deren fester Abdeckung zur Vermeidung von Emissionen; Errichtung und Erweiterung von Anlagen zur Lagerung von festem Wirtschaftsdünger und von Kompostbereitungsplätzen.

Der Betrieb muss einen Arbeitsbedarf von mind. 0,3 betrieblichen Arbeitskräften (bAK), das sind 600 Arbeitskraftstunden (Akh), aufweisen. Der Betriebsleiter muss mind. 3 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. Zum Nachweis der beruflichen Qualifikation sind die Facharbeiterprüfung oder eine fünfjährige Berufserfahrung nachzuweisen. Die Vorhaben werden anhand eines bundesweiten einheitlichen Bewertungsschemas bewertet und ausgewählt.

Fördersatz

Der Fördersatz ergibt sich aus der Summe des Investitionszuschusses und des Barwertes des Zinszuschusses zu einem gewährten Agrarinvestitionskredit (AIK) im Verhältnis zu den anrechenbaren Kosten. Für einen AIK gibt es weiterhin einen Zinszuschuss von 50% im benachteiligten Gebiet und

Investitionszuschuss und Zuschläge

- 40% Investitionen in Almen und Verbesserung der Umweltwirkung
- 25% Investitionen für besonders tierfreundlichen Stallbau, Düngemittelanlagen mit Lagerkapazität mind. 10 Monaten, in Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung landwirtschaftlicher Betriebe
 - Junglandwirt 5% Zuschlag
 - Bio 5% Zuschlag
 - Bergbauernbetriebe BHK-Gruppe 3 und 4: 5% Zuschlag
- 20% Investitionen in Stallbau nach Tierschutzgesetz, Wirtschaftsgebäude, Gülleraum, Biomasseanlagen, Bienen, Innen-, Außenwirtschaft und Bewässerung
 - Junglandwirt 5% Zuschlag
 - Bio 5% Zuschlag
 - Bergbauernbetriebe BHK-Gruppe 3 und 4: 10% Zuschlag.

Existenzgründungsbeihilfe für Junglandwirte (früher Niederlassungsprämie)

Der Junglandwirt muss unter 40 Jahre alt sein und eine fachliche Qualifikation nachweisen. Ehepartner oder Partner aus Lebensgemeinschaften bekommen die Prämie nur einmal, auch wenn zwei getrennte Betriebe bewirtschaftet werden. Als erste Niederlassung gilt die erstmalige Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes im eigenen Namen und auf eigene Rechnung. Dazu zählen Erbschaft, Kauf, Pacht oder sonstige Übernahme, Übernahme der Geschäftsanteile bei eingetragenen Personengesellschaften oder einer juristischen Person, die Neugründung eines Betriebes oder Teilnah-

Unterstützung von Investitionen - Zuschlag für Bergbauernbetriebe

Insgesamt stehen im neuen Programm gegenüber der abgelaufenen Periode österreichweit deutlich mehr Finanzmittel zur Verfügung.

Der zentrale Fördergegenstand sind neben andern: bauliche Investitionen im Bereich landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude, Funktions- und Wirtschaftsräume, in der Verarbeitung und

Die Abgeltung der natürlichen Nachteile für Betriebe in den Benachteiligten Gebieten - speziell des Bergbauerngebietes - hat in Österreich eine lange Tradition.

men an neu zu gründende oder bestehende Betriebskooperationen.

Art und Ausmaß der Förderung:

- Einmalige Pauschalzahlung in 2 Teilbeträgen
 - für Betriebe ab 0,5 bis unter 1 bAK
 - 1. Teilbetrag Euro 1.000
 - 2. Teilbetrag Euro 1.500
 - für Betriebe ab 1 bAK
 - 1. Teilbetrag Euro 4.000
 - 2. Teilbetrag Euro 4.000
- Zuschlag Euro 3.000 bei vollständigem Eigentumsübergang
- Zuschlag von Euro 4.000 bei Nachweis Meisterprüfung.

Ausgleichszulage für Bergbauernbetriebe

Die Abgeltung der natürlichen Nachteile für Betriebe in den Benachteiligten Gebieten - speziell des Bergbauerngebietes - hat in Österreich eine lange Tradition. Die Ausgleichszulage (AZ) ist auch einer der Schwerpunkte im neuen Programm der Ländlichen Entwicklung. Die AZ-Prämie wird für alle Betriebe, die sich im Berg- und benachteiligten Gebiet befinden, gewährt. Die Ausgleichszulage für Betriebe in den Berg- und Benachteiligten Gebieten ist das zentrale Instrument zum Ausgleich der natürlichen Benachteiligung und leistet damit einen wirksamen Beitrag für die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft in diesen Gebieten. Ziel der Ausgleichszulage ist, durch einen Ausgleich der Kosten- und Ertragsunterschiede gegenüber den Betrieben in günstigeren Lagen einen Ausgleich zu leisten. In Österreich gibt es drei Gebietskategorien: Das Berggebiet, das Kleine Gebiet und das Sonstige benachteiligte Gebiet. Rund 2/3 der österreichischen Betriebe wirtschaften in diesen benachteiligten Gebieten.

Die Ausgleichszulage in Berg- und benachteiligten Gebieten (AZ) wird bei



vorerst unveränderter Gebietskulisse weitergeführt. Gegenüber der Vorperiode kommt es jedoch zu deutlicheren Änderungen. Für die AZ stehen zukünftig laut Finanztabelle rund 252 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung. Diese Mittel können durch die Bundesländer durch sogenannte Top-ups (Zusatzzahlungen) für maximal 15 ha je Betrieb ergänzt werden.

Das Grundkonzept der Ausgleichszulage bleibt erhalten, folgende neue Eckpunkte:

- Erfassung der betriebsindividuellen Erschwernis bei allen Betrieben im Berg- und benachteiligten Gebiet nach Erschwernispunkten (früher Berghöfekataster genannt)
- Stärkere Berücksichtigung der Erschwernispunkte in der Prämienberechnung - insbesondere für Betriebe mit der höchsten Erschwernis der BHK-Gruppe 3 und 4
- Verschiebung der Mittel der Steilflächenmahd (35-50% Hangneigung) vom ÖPUL in die AZ
- Differenzierung der AZ-Prämie nach Tierhalter (RGVE) und Nichttierhalter
- Betriebe mit weniger als fünf Erschwernispunkten oder einer Bodenklimazahl über 45 erhalten eine Mindestprämie von 25 Euro pro Hektar bis maximal 70 ha
- Degression der AZ-Prämie in 10-er Stufen ab 30 ha bis maximal 70 ha

(getrennt nach Heim- und Almfutterflächen)

- Beschränkung des Erschwernispunktataloges auf naturbedingte Erschwernisse
- Keine Differenzierung nach AZ-Futterflächen und sonstigen Flächen am Heimbetrieb, sondern Förderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche
- Gesonderte Hektarprämien für Heim- und Almfutterflächen, damit auch getrennte Beurteilung bei Kontrollen - Anrechnung von 0,75 ha Futterfläche je aufgetriebene RGVE

Im Durchschnitt aller Betriebe ergibt sich damit ein Prämiensatz von 190 Euro/ha im Berggebiet und 65 Euro/ha im Nicht-Berggebiet. Die Prämiensätze für Betriebe mit hoher natürlicher Erschwernis, z.B. BHK-3 oder BHK-4 Betriebe sind entsprechend der Erschwernispunkteanzahl natürlich höher.

Mit der neuen GAP-Periode, den Direktzahlungen der 1. Säule und den Maßnahmen im Programm der Ländlichen Entwicklung steht somit für die Betriebe im Berg- und benachteiligten Gebiet ein umfangreiches Paket zur Auswahl. ///

DI Johannes Fankhauser, Abteilungsleiter Ländliche Entwicklung, Bildung, Beratung, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien.

Früher, gelenkt und angepasst

Almweideprojekt zeigt eindeutig positive Ergebnisse

Welche positiven Auswirkungen der richtiger Auftriebszeitpunkt, die angepasste Bestockung und ein restriktives Weidemanagement auf den Zustand von verunkrauteten Almweiden haben, hat Siegfried Steinberger über mehrere Jahre im Zuge eines nicht unumstrittenen Weideversuches auf der Haaralm in Ruhpolding/Bayern erforscht.

DI Sabine Tschöll

Der alte Bauernspruch „Das Futter soll dem Vieh erst ins Maul wachsen“ ist aktueller denn je.



Fotos: Jenewein

Das „Weideprojekt zur Sanierung degenerierter Weiden im alpinen Raum“ der LfL (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft Grub) unter der Leitung von Siegfried Steinberger wurde im Mai 2012 auf der Haaralm gestartet. Die Ausgangssituation zeigte sich mehr als schwierig. Die Gemeinschaftsalm wird von sechs berechtigten Bauern bestockt, aufgrund von stren-

gen Reglementierungen hinsichtlich dem Auftrieb und der aufzutreibenden Tierzahl sowie durch eine un gelenkte Weideführung degenerierten die Weideflächen über die Jahre immer mehr, vor allem Bürstling (Borstgras), Rasenschmiele, Wurmfarne und Heidelbeere machten immer mehr Probleme. Die wertvollen Futtergräser verschwanden zunehmend, die Problemkräuter und -gräser wurden immer mehr. Nachdem im Zuge einer Neuordnung von Wald und Weide die nicht mehr zeitgemäßen Rahmenbedingungen für den Auftrieb und den Besatz ausgeräumt waren, wurden ca. 15 ha der gesamten 50 ha Futterfläche im Jahr 2012 einge-

zäunt. Auf dieser Koppel sollten die Auswirkungen einer frühen Bestockung mit einer angepassten Viehzahl und einer gelenkten Weideführung auf die Verunkrautung getestet werden.

Anfängliche Skepsis Die drei gesetzten zentralen Maßnahmen (früher Auftrieb, angemessene Tierzahl, striktes Weidemanagement) sorgten anfänglich für Skepsis sowohl bei den betroffenen Almbauern als auch bei außenstehenden Beobachtern. Zu groß war die Verhaftung an (ver-)alteter Auftriebs-Tradition. Ängste, dass die aufgetriebenen Tiere am Hungertuch nagen müssten, keine vernünftigen Zunahmen möglich seien und kritische Äußerungen, dass das alles an Tierquälerei grenzen wür-



DI Siegfried Steinberger präsentiert sein Almprojekt im Rahmen einer Exkursion auf die Haaralm. Auf dem Foto erkennt man auch den richtigen Auftriebszeitpunkt.

Eine frühe und gezielte Weideführung hält Ungräser und unliebsame Kräuter in Schach. Die Fläche war ursprünglich zur Gänze mit Rossminze bewachsen.

de, standen im Raum. Das Credo „Das hat man immer schon so gemacht, seit ich denken kann“ wurde nach klärenden Gesprächen aber abgelegt und die betroffenen Almbauern vertrauten voll auf das Wissen und die Erfahrung von Siegfried Steinberger und ließen sich erfolgreich auf das Projekt Weidesanierung ein.

Früher Auftrieb sorgt für schmackhaftes junges Futter Der alte Bauernspruch „Das Futter soll dem Vieh erst ins Maul wachsen“ (Leidenfrost & Pascher, 1958) ist aktueller denn je. Bedingt durch den Klimawandel hat sich der Vegetationsbeginn durchschnittlich um ca. 3 Wochen nach vorne verschoben. Durch einen zeitgerechten Auftrieb im Frühjahr kann das kräftige Frühsommerwachstum bestmöglich ausgenutzt und die Alpzeit verlängert werden. Junges Futter ist nährstoffreich und leicht verdaulich, es wird von den Tieren sehr gerne gefressen, die Futteraufnahme ist hoch. Der richtige Zeitpunkt zum Auftrieb kann nicht am Kalender weit im Vorhinein festgelegt werden, er ist abhängig von vielen Faktoren und kann nur recht kurzfristig im jeweiligen Jahr bestimmt werden. Als optimaler Bestoßzeitpunkt gilt, wenn die Weideflächen ergrünen. Die Rinder verbeißen zu Vegetationsbeginn auch nachhaltig Problemgräser wie Bürstling, Rasenschmiegle, Kreuzkraut und Adlerfarn, welche im jungen Wachstumsstadium eine verhältnismäßig hohe Verdaulichkeit und auch einen ansprechenden Nährwert haben, zudem ist der Wirkstoffgehalt verschiedener Problempflanzen noch sehr niedrig. Besonders der Brüstling verholzt schnell, wird nicht mehr verbissen und kann so ungehindert blühen und sich weiter ausbreiten. Ein rechtzeitigiger und wiederkehrender Verbiss des Bürstlings ist die Grundlage für seine effektive Bekämpfung. Durch die rechtzeitig frühe Nutzung der Almweide wird die Überständigkeit des Futters und das dadurch



bedingte „stehenlassen“ vermieden, die Voraussetzung dafür, dass die Weidefläche sauber abgefressen wird ist gegeben.

Auf der Haaralm (1300 bis 1600 m Seehöhe) wurde der vormals Mitte Juni festgesetzte Auftriebstermin flexibel nach vorne verschoben. So wurde in den vergangenen Projektjahren zwischen 3 und 5 Wochen früher als bisher, schon Mitte Mai, aufgetrieben. Auf der Versuchsfläche konnte eine deutliche Verbesserung hinsichtlich des Bürstlings beobachtet werden (Steinberger, 2013). Durch den wiederkehrenden Verbiss zeigte sich die Koppel über den ganzen Almsommer in schmackhaftem Grün.

Angepasste Bestoßung minimiert Weiderest 35 Rinder wurden auf die Versuchskoppel im Startjahr 2012 auf die Haaralm aufgetrieben. Dies entspricht einem deutlich höheren Besatz (etwa das Doppelte) als die Jahre zuvor. Steinberger legt zugrunde, dass die Anzahl der Weidetiere so bemessen sein muss, dass der tägliche Aufwuchs auch weggefressen werden kann - Aufwuchs und Futterbedarf sollen übereinstimmen. Durch Beobachten der Tiere (Hungergrube und Verhalten) wird der Zeitpunkt für den Umtrieb in die nächste Koppel bestimmt - grasen die Tiere entspannt in der Gruppe wird auf der Koppel verblieben, gehen die Tiere einzeln, sind etwas unruhig und zeigen sich hinsichtlich der Futtersuche egoistisch, wird gewechselt. Wobei Steinberger zitiert ausführt, dass die letzten drei bis vier Tage auf einer Koppel vorrangig der

Weidepflege dienen. Aufgrund des begrenzten Angebots an guten Weidegräsern werden von den Tieren in dieser Zeit auch vermehrt Pflanzen und Ungräser, die vorher verschmäht bzw. weniger gern gefressen wurden, verbissen und nachhaltig geschwächt. Allerdings stellt die höhere Auftriebszahl keine Intensivierung der Beweidung dar. Bedingt durch die Klimaerwärmung und die Verlängerung der Vegetationsperiode steigen auch die Futtererträge auf den Almen, vor allem eine Zunahme ertragreicherer Flächen mit zunehmender Höhenlage ist zu beobachten - somit steht den Almen bei gleichbleibender Weidefläche mehr Futter zur Verfügung (Steinberger, 2013). Die angepasste Bestoßung in Kombination mit der gezielten Koppelung bewirkt also eine Minimierung des Weiderestes, der im nächsten Umtrieb bzw. im nächsten Jahr zu weitreichenden Problemen führt.

Gezielte Weideführung hält Ungräser in Schach Früher gab es Hirten die ständig beim Vieh waren und durch aktive Lenkung dafür gesorgt haben, dass die Weiden sauber abgegrast wurden. Diese Art der Behirtung ging im Laufe der Zeit zurück, dies führte dazu, dass zum Großteil ein ungelenkter Weidebetrieb stattfindet. Daraus resultiert, dass Gunstflächen, meist hüttennah, wo als erstes im Frühsommer junges Gras geweidet wird, sauber und immer wieder abgefressen und intensiv beweidet werden. Randbereiche der Alm werden viel zu spät oder gar nicht bestoßen, >



Die neu praktizierte Kurzrasenweide (links vom Zaun) hebt sich deutlich von der Fläche, die nach altem System (rechts) geweidet wurde, ab.

Ungräser und Zwergsträucher breiten sich dadurch ungehindert immer mehr aus und werden überhaupt nicht mehr vom Vieh angenommen - verbrauchte Almweiden ab Mitte des Almsommers sind die Folge. Eine Behirtung oder Koppelung mittels (Elektro-)Zaun ist für eine gesunde Almweide daher unerlässlich und sorgt für gutes Futter über die gesamte Alpzeit. Unerlässlich für eine funktionierende Koppelwirtschaft ist die daran angepasste Wasserversorgung der Tiere. Durch die frühe und intensive Beweidung aufgrund der gezielten Koppelung mittels Elektrozaun und einer, an den Futteraufwuchs, angepassten Auftriebszahl wurde auf der Haaralm beobachtet, dass untypische, problematische Weidepflanzen, wie die Heidelbeere erfolgreich zurückgedrängt werden können. Der frische Austrieb der Heidelbeere wurde wiederkehrend bis ins Altholz zurückgebissen, dadurch wurden die Pflanzen stark geschwächt. Durch den Weidetritt wurde das Altholz teilweise mit den Klauen abgetreten. So können wertvolle Weidegräser die freien Flächen zwischen den Heidelbeeren erfolgreich zurückerobern und die Zwergsträucher zurückdrängen (Steinberger, 2013).

Effektive Beweidung und Umweltschutz Ein hoher Anteil an Borstgras und Rasenschmiele, die in fortgeschrittenem Vegetationsstadium nicht mehr gefressen werden, bedingt braune überständige Almweiden mit einem hohen Anteil an Weiderest. Dieser Weiderest führt nicht nur dazu, dass im nächsten

Almsommer der Aufwuchs ungenügend gefressen wird, er wirkt sich auch negativ bei Starkregenereignissen und im Winter bei reichlicher Schneemenge aus. Die langen dünnen Halme und Blätter legen sich dachziegelartig übereinander auf den Boden, dadurch fließt das Wasser bei Starkregen rasch und ungebremst, ohne zu versickern ins Tal. Im Winter kann durch diese Überlappung der Schnee nicht gehalten werden, Schneebretter und Lawinen können dadurch schneller abgehen. Durch den verbleibenden Weiderest wird auch die Versauerung des Bodens, aufgrund einer steigenden Rohhumusaufgabe, vorangetrieben. Mit der fortschreitenden Versauerung geht auch gleichzeitig eine Verbuschung mit säureliebenden Zwergsträuchern wie Heidelbeeren einher. Nur durch eine ausreichende Beweidung kann eine bereits bestehende Rohhumusaufgabe durch den Vertritt so geschädigt werden, dass in den Trittsstellen wieder wertvolle Futtergräser austreiben und sich ausbreiten können.

Von Erfahrungen profitieren Im Jahr 2013 wurden zwei weitere Almen mit ähnlich gelagerten Weideproblemen, die Obere Hemmersuppenalm in Reit im Winkl und die Rossfeldalm in Berchtesgaden, mit in das LfL-Projekt rund um Siegfried Steinberger aufgenommen. Diese beiden Almen sollen von den gesammelten Erfahrungen auf der Haaralm profitieren. Im September letzten Jahres konnten sich DI Johann Jenewein und die Verfasserin dieses Artikels im Zuge einer Begehung der

Oberer Hemmersuppenalm gemeinsam mit dem Verantwortlichen des LfL Siegfried Steinberger ein Bild vom Zustand der Alm machen.

Die Obere Hemmersuppenalm liegt auf 1300 - 1600 m NN und ist eine Gemeinschaftsalm, sie umfasst ca. 80 ha Futterfläche. Vor Projektbeginn wurden die ca. 120 gesömmerten Rinder mehr oder weniger un gelenkt, ohne Koppelung geweidet; aufgetrieben wurde um den 10. Juni. Die Alm ist teilweise stark moorig mit Nass- bzw. Feuchtstellen. Durch mangelnde Instandhaltungsmaßnahmen der vorhandenen Drainagen versumpfte die Weidefläche zusehends immer mehr, ein Großteil des Aufwuchses wurde vom Weidevieh nicht mehr abgefressen. Aufgrund der unregelmäßigen Weideführung nahmen Problempflanzen wie der Efeublättrige Hahnenfuß, der Weiße Germer, die Kratzdistel, die Rossmintze und der Rote Holunder stark überhand. Zudem wurde ein Teil der Weide der stark verwaldet war geschwendet, der Wiederaufwuchs war stark verunkrautet. Siegfried Steinberger teilte die Weidefläche zu Projektstart in mehrere Koppeln und auch die Weidetiere wurden auf zwei Weidegruppen aufgeteilt, dadurch wurde die Alm von der Nutzung her auf eine strikt gelenkte Kurzrasenweide umgestellt. Insgesamt wurden 147 Rinder im Jahr 2014 am 17. Mai aufgetrieben, also deutlich früher als in den vergangenen Jahren und auch um ca. 20 Stück mehr. Durch den vorgezogenen Auftrieb bzw. die frühe Nutzung des Futteraufwuchses im Vergleich zu den vergangenen Jahren konnte der kalkulierte gefressene Futterertrag um ca. 40% erhöht werden, berichtete Steinberger. Es wurde eine Weidegruppe mit 100 Rinder gebildet, welche ca. 55 ha Almfläche beweidete, die restlichen 47 Rinder der zweiten Weidegruppe nutzten ca. 25 ha. Die beiden Weideflächen wurden in je drei Koppeln mittels flexi-



Nachdem dem Schwenden einer verwaldeten Weidefläche war der Wiederaufwuchs stark verunkrautet. Durch gezielte Weideführung konnte dieser - ohne technische Maßnahmen - wieder beseitigt werden (li.). Eine ehemals stark mit Borstgras verwachsene Fläche zeigt sich nun Mitte September noch in ansehnlichem Weidezustand (re.).

blem Elektrozaun unterteilt. Um die Koppelung erst möglich zu machen, musste auch die Wasserversorgung optimiert werden, so wurden zusätzlich drei Tränken errichtet.

Restriktive Koppelung Durch die restriktive Koppelung wurden auch hier die sonst verschmähten Pflanzen im Jugendstadium mitgefressen bzw. durch den wiederkehrenden Umtrieb stark zurückgebissen und so deutlich geschwächt. Vor allem hinsichtlich des Weißen Germer und der Rossminze konnten beachtliche Erfolge erzielt werden. Die Rossminze ist ein deutlicher Feuchtezeiger und wird im fortgeschrittenen Wuchsstadium aufgrund ihres hohen Gehaltes an ätherischen Ölen in ausgewachsenem Zustand von den Weidetieren gemieden. Werden Feuchtflächen nicht regelmäßig frühzeitig genutzt, vernässen diese zusätzlich. Der ständige frühzeitige Verbiss hat einen laufenden Wiederaustrieb über die gesamte Vegetationsperiode zur Folge. Das kontinuierliche Abweiden des Aufwuchses bewirkt eine ständige Flüssigkeitsentnahme von der Fläche, da im Aufwuchs ca. 85% Wasser enthalten sind. Durch das Mehr an gefressener Biomasse steigt der Wasserentzug an, so kommt es durch den kontinuierlichen Aufwuchs und das wiederkehrende Abfressen zu einer „natürlichen Trockenlegung“ der Feuchtstellen.

Das Gesehene beeindruckte. Bei der Begehung im September zeigte sich die gesamte Weidefläche in ansehnlichem Grün und die Tiere präsentierten sich in sehr guter, ansprechender Kondition, ein Hungerleiden war nicht zu sehen, keine Lägerfluren waren auszumachen. Problemkräuter wie die Rossminze, das Kreuzkraut, der Germer waren stark zurückgedrängt, sogar Büsche vom Roten Holunder waren bis ins Altholz zurückgebissen. Da auf einer direkt angrenzenden Weide, durch Stacheldraht getrennt, nach altem System geweidet wurde, waren die positiven Auswirkungen der neu praktizierten Kurzrasenweide auf Pflanzenbestand und Tiere mehr als augenscheinlich und machten Lust zum selbst probieren.

Mut zur Veränderung Vor allem das „Startprojekt“ Haaralm hat sich bis weit über die Landesgrenzen von Bayern als äußerst positives und erstaunliches Vorzeigeprojekt einer sehr erfolgreichen und sanften „Rekultivierung“ herumgesprochen. Mit einfachen, effektiven und rasch umsetzbaren aber auch vergleichsweise kostengünstigen und nachhaltigen Maßnahmen konnten in kurzer Zeit beachtliche Erfolge erzielt werden. Die Alm präsentiert sich nun wieder als gut funktionierend und mit guter Futtergrundlage und -gräsern ausgestattet. So können der Projektverantwortliche vom LfL Siegfried Steinberger und der Sprecher der beteiligten

Almbauern Ludwig Böddecker während der Almsommer seit Projektstart zahlreiche Interessierte aus dem In- und Ausland begrüßen, die sich von dem augenscheinlichen Erfolg der gesetzten Maßnahmen überzeugen. Auch die Landwirtschaftskammer Tirol, Fachbereich Pflanzen-Forst-Bio, organisiert Exkursionen zur Haaralm, Interessierte können sich bei Peter Frank, Tel.: 059292-1604, melden.

Der Mut und der Wille etwas an einer nicht zufriedenstellenden Almweidesituation zu ändern, haben Früchte getragen und laden ein, als Almbauern und Verantwortliche mit ähnlichen Problemen, ebenfalls Mut zum Handeln zu beweisen. ///

Quellen:

- Leidenfrost & Pascher, 1958: Almwirtschaft, C. Gerolds Sohn, S. 70
- Aigner, Egger, Gindl, Buchgraber, 2003: Almen bewirtschaften, Leopold Stocker Verlag, S. 69
- Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Inst. f. Tierernährung, 2014: Jahresbericht 2013, S. 22 - 23;
- Steinberger, S., 2013: Klimaerwärmung und „extensive“ Bewirtschaftung führen zu Verungrasung und Verunkrautung wertvoller Almweiden, Teil 1, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Grub, S. 1 - 8;
- Steinberger, S., 2013: Klimawandel auf Almen, Teil 2, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Grub, S. 1 - 6.

DI Sabine Tschöll ist Mitarbeiterin in der Abteilung Agrarwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

Die Profis
 vom
 Land

Jobchance Maschinenring

Gute Bezahlung, abwechslungsreiche Tätigkeiten, flexible Zeiteinteilung, sozialversicherungsrechtlicher Schutz und Arbeit in deiner Umgebung warten auf dich!

05 9060700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Heumilchbauern *sichern* Kulturlandschaft



Foto: ARGE Heumilch

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Vor zehn Jahren gegründet, kann die ARGE Heumilch auf eine stolze Bilanz zurück blicken. Rund 8.000 Bauern, darunter 95% im Berggebiet, produzieren jährlich 430 Millionen Kilogramm Milch, das sind 15% der Gesamterzeugung. Diese wird in 60 Unternehmen verwertet. Der Bioanteil beträgt 25%. Im Jahr 2014 wurde der Umsatz um 7,5% gesteigert. Der Zuschlag für die Lieferanten, die ausschließlich ihre Kühe mit Heu füttern und so einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft und des Grünlands leisten, beträgt 5 Cent/kg, der Aufschlag für Biomilch erreichte 15 Cent. So wurde ein Mehrwert von 17 Millionen Euro für die Bauern erwirtschaftet. „Die ARGE Heumilch setzt“, wie Obmann Karl Neuhauser bei der Präsentation der Ergebnisse über die Entwicklung der Organisation in Wien betonte, „auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Lebensmittelhandel und freut sich im laufenden Jahr auf den Zuwachs von 500 Betrieben, die auf Heumilch umsteigen.“ Der Großteil der Betriebe liegt in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in der Steiermark. Mit den wichtigsten Hart-, Schnitt-, Weich-, Frisch- und Sauermilchkäsen wurden viele internationale Auszeichnungen errungen, unter anderem bei den World Cheese Awards, 4 Mal Gold, 5 Mal Silber und 6 Mal Bronze. Stolz ist die ARGE Heumilch auch darauf, dass

eine Studie der Universität für Bodenkultur ergab, dass die Heumilchproduktion positive Auswirkungen auf die Umwelt, den Schutz der Wiesen und Grünlandflächen und für die Artenvielfalt ergab. Diese Fakten bestätigte auch die Biodiversitätsstudie der Bodenseestiftung. Die Verantwortlichen in der ARGE Heumilch sind für die Herausforderungen nach dem Auslaufen der Milchquoten gerüstet, weil die Zusammenarbeit mit den Verarbeitungsbetrieben funktioniert, die Nachfrage steigt und mit der Qualität der gesamten Produktpalette bei den Konsumenten zunehmende Anerkennung zu registrieren ist.

Die sinnvollste Verwertung von Grünland erfolgt durch die Wiederkäuer, was vor allem wettbewerbsfähige Milch- und Rinderbauern voraussetzt. In ihrer Gesamtheit sichern sie 80.000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, erwirtschaften eine Wertschöpfung von über 1,7 Milliarden Euro und sind für 1,55 Millionen Hektar Grünfütterflächen und die Bewirtschaftung von über 8.000 Almen unverzichtbar.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Behirtung von Almen

Auch für Mutterkuh- und Jungviehalmen eine Überlegung wert



Eine fundierte Ausbildung ist die Basis für die erfolgreiche Arbeit als Hirte auf der Alm.

Fotos: Obwegger

Ing. Josef Obwegger

Die ständige Betreuung des Almviehs durch einen Hirten ermöglicht die zeitgerechtere Erkennung von Erkrankungen und es können raschere und wirkungsvollere Gegenmaßnahmen gesetzt werden (z.B. Klauenerkrankungen, Mauke, Verletzungen). Werden nicht trächtige Tiere aufgetrieben, kann durch den Hirten auch eine entsprechende Brunstbeobachtung erfolgen. Auf den zahlreichen Mutterkuhalmen kommt es durch wechselnde Witterungsverhältnisse auch immer wieder zur Bildung schmerzhafter Risse an den Zitzen der Kühe - diese können in weiterer Folge zur Nichttduldung des Saugens und zu Euterentzündungen führen. Dies kann durch rechtzeitiges Erkennen und durch das Ausmelken des betroffenen Euterviertels bzw. die umgehende Behandlung mit Eutersalben verhindert werden.

Abkalbungen auf der Alm

Es gibt auch zahlreiche Almen, auf denen Mutterkühe abkalben. Üblicherweise entfernt sich die Kuh 1-2 Tage

vor der bevorstehenden Geburt von der Herde, um in Ruhe abkalben zu können. Das rechtzeitige Erkennen dieses arttypischen Verhaltens und die Verständigung des Tierbesitzers durch einen anwesenden Hirten bedeutet eine wertvolle Hilfestellung. Erfahrene Hirten leisten auch Geburtshilfe, beobachten die Nachgeburtphase (z.B. Abgang der Nachgeburt) und unterstützen im Bedarfsfall die Erstversorgung des Kalbes mit Biestmilch.

Weidepflege

Eine wesentliche Maßnahme zur Verbesserung des Futterangebotes auf Almen stellt das Koppeln der Weideflächen dar. Insbesondere zu Beginn des Almsommers kann durch das Abweiden von mit weniger erwünschten Almpflanzen bewachsenen Flächen (z.B. Borstgras, Farn, Rasenschmiele) und Weideresten aus dem Vorjahr in Verbindung mit einem rechtzeitigen Almauftrieb eine nachhaltige Weideverbesserung durchgeführt werden. Dies ist aber

Im Jahr 2014 erhielten die österreichischen Almbäuerinnen und Almbauern von insgesamt 6.974 Hirten eine wertvolle Unterstützung bei der Bewirtschaftung ihrer 8.290 Almen. Der Schwerpunkt der Behirtung liegt in den westlichen Bundesländern und hier ganz speziell auf den arbeitsintensiven Milchviehalmen. Dennoch wäre eine Behirtung auch für die eine oder andere Mutterkuh- oder Jung- und Galtviehalm eine Überlegung wert und hätte wesentliche Vorteile.

wiederum nur möglich, wenn das Almvieh durch eine entsprechende Zaunführung diesen Bereich zuerst abweiden muss. Vorrübergehend aufgestellte Elektroweidezäune bieten dabei eine wesentliche Hilfestellung. Wenn ein Hirte zusätzlich auch nur wenige Stunden pro Tag - dafür aber regelmäßig - Weidepflegemaßnahmen durchführt (z.B. schwenden von kleinen Bäumen oder Zwergsträuchern, abmähen von weniger erwünschten Pflanzen wie Farn oder Brennessel, entsteinen) wird sich seine Anstellung für die betroffene Alm - in Verbindung mit dem Behirtungszuschlag über das ÖPUL - bald amortisieren.

Almausschank

Auf einigen Almen stellt die Ermöglichung eines Almausschanks auf eigene Rechnung für den Hirten einen Teil des Gehaltes dar. Dies wird von den Almbesuchern auch sehr geschätzt - „echte“ Almprodukte sind zunehmend wieder gefragt. Dennoch sollte

Ein ehrlich gemeintes Dankeschön ist ein wichtiger Lohn für die geleistete Arbeit auf der Alm.

dieser Bereich nicht zur Haupttätigkeit auf der Alm werden und die eigentlichen Kerntätigkeiten der Behirtung nicht darunter leiden. Almhütten und andere Almgebäude behirteter Almen fallen meist auch durch ihren gepflegten Gesamteindruck auf - man hat das Gefühl, dass die Alm mit „Leben“ erfüllt ist.

Ausbildungsmöglichkeiten für Almpersonal

In Österreich werden im Rahmen des „Bildungsprojektes multifunktionale Almwirtschaft“ in Zusammenarbeit zwischen dem LFI und den Almwirtschaftsvereinen in den Bundesländern jedes Jahr zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. Neben Tages- und Wochenkursen für Einsteiger und Fortgeschrittene wird seit 2011 jährlich - abwechselnd in anderen Bundesländern - auch ein 15-tägiger Zertifikatslehrgang für Almpersonal angeboten. Bei diesen Kursen fällt besonders auf, dass zunehmend Personen, die keine landwirtschaftliche Ausbildung haben, Interesse an der Arbeit auf der Alm zeigen und ihre Arbeit dann auch sehr oft zur vollen Zufriedenheit der Almbewirtschafter durchführen. Die Almwirtschaft Österreich bietet dazu auf ihrer Homepage („www.almwirtschaft.com“) eine Gratisbörse für die Vermittlung von Almpersonal an.

Verhältnis zwischen Almbewirtschafter und Hirte

Dieser Bereich ist wohl einer der Hauptfaktoren für einen erfolgreichen Almsommer. Wichtig ist, dass bereits vor Arbeitsbeginn klare Vereinbarungen bezüglich Bezahlung und den Arbeitsbereich getroffen werden. Ein viel diskutiertes Thema ist immer wieder das Angestelltenverhältnis. Es gibt sowohl Almbewirtschafter, die den Hirten nicht anmelden wollen, um sich Kosten zu sparen aber auch Hirten, die nicht angemeldet werden wollen, damit sie z.B. keine Abschläge bei ihrer Pension bekommen. Grundsätzlich sollten „saubere“ Verhältnisse geschaffen werden,

damit es nicht während des Almsommers zu unliebsamen Überraschungen kommt (z.B. Kontrollen durch die Finanzpolizei) und vor allem auch ein entsprechender Versicherungs-

schutz gegeben ist! Wertvolle Informationen über mögliche Angestelltenverhältnisse können von den entsprechenden Fachabteilungen der Landwirtschaftskammern eingeholt werden.

Tradition des „Hirterbuas“

Die Almwirtschaft lebt langfristig davon, dass es gelingt, rechtzeitig die Begeisterung der Jugend zu wecken. Dies funktioniert in der Praxis am besten bei Kindern, die den Sommer auf einer Alm verbringen, die Natur und den Umgang mit dem Almvieh hautnah miterleben und erlernen und bei einigen Arbeiten bereits eine wertvolle Unterstützung sein können. Diese prägenden Lebenserfahrungen, abseits von Fernsehen und Computer, sollten auch aus arbeitsrechtlicher Sicht als Tradition gesehen werden - bei Jugendlichen ab einem Alter von 16 Jahren kann die Begeisterung nämlich kaum mehr geweckt werden!

Vertrauen schaffen

Eine sehr wichtige Grundlage ist auch der Aufbau eines entsprechenden Vertrauensverhältnisses zwischen Almbewirtschafter und Almhirte. Zu Beginn der Almsaison müssen dem Hirten selbstverständlich entsprechende Unterlagen über die zu beaufsichtigenden Tiere (z.B. Weidezeugnis, Liste mit Ohrmarken der Almtiere, Erreichbarkeit der Tierbesitzer) aller Auftreiber bereitgestellt werden. Auch ein vorzeitiger Abtrieb ist dem Hirten umgehend zu melden - es gibt kaum unbefriedigendere Situationen als nicht zu wissen, wie viele Tiere aktuell auf der Alm sind. Dem Hirten sollte auch eine angemessene Unterkunft zur Verfügung stehen - niemand wird sich eine Luxusunterkunft erwarten, ein gewisser Min-



deststandard sollte aber wohl zur Selbstverständlichkeit gehören.

Wertschätzung der geleisteten Arbeit

Die Arbeit auf der Alm ist oft auch sehr mühsam und kräfteraubend - neben einer angemessenen Entlohnung ist für den Hirten aber auch eine entsprechende Wertschätzung durch die Almbauern sehr wichtig. Ein ausgesprochenes und ehrlich gemeintes Lob oder eine kleine Aufmerksamkeit und ein „Vergeltsgott“ am Ende des Almsommers sind oft Balsam für die Seele. Die Almwirtschaftsvereine aller Bundesländer organisieren dazu aus besonderer Wertschätzung dieser, für die Bewirtschaftung unserer Almen so wertvollen Berufsgruppe, auch immer wieder Hirtenehrungen.

Behirtungszuschlag im ÖPUL 2015 - 2020

Der besonderen Bedeutung der Behirtung wird auch in der neuen Programmperiode 2015 - 2020 Rechnung getragen. So wird für die ersten 10 GVE ein Behirtungszuschlag von 90,- Euro/GVE und für jede weitere GVE von 20,- je GVE bezahlt. Für Milchkühe, Milchschafe und Milchziegen gibt es einen Zuschlag von 100,- je GVE. Dies bedeutet speziell für kleinere Almen eine Verbesserung gegenüber der abgelaufenen Programmperiode und könnte vielleicht für die eine oder andere Alm einen zusätzlichen Anreiz zur Anstellung eines Hirten darstellen. ///

Ing. Josef Obwegger ist Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins und Obmann einer Gemeinschaftsalm.

Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagrafik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



HÖRTENUEMER REVITALISIERT IHRE ALM

Wir mulchen und pflegen Ihre Almen und Weiden um

- ✓ wertvolles **Grünland** herzustellen,
- ✓ mehr **Viehauftrieb** zu ermöglichen
- ✓ und die **Förderfähigkeit** zu erhalten.

Gemeinsam mit unseren Partnern sorgen wir in ganz Österreich für den richtigen Schnitt!



Hörtenuemer GmbH | 4609 Thalheim / Wels | 07242 / 206257 | office@hoertenuemer.at | www.hoertenuemer.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Niederösterreichs Böden 2015 im Fokus

Startschuss für Bewusstseinsbildung zum Thema Boden

2015 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr des Bodens ausgerufen. Grund genug, um die hohe Vielfalt an niederösterreichischen Böden ein Jahr lang in den Mittelpunkt zu stellen. Böden sind wertvolle Lebensräume, Bestandteil des Wasserkreislaufes und der Stoffkreisläufe, Wasser- und Kohlenstoffspeicher sowie Rohstoffquelle und Nutzfläche für Land- und Forstwirtschaft.

In Österreich liegt der Bodenverbrauch laut Untersuchungen des Umweltbundesamts pro Tag bei etwa 20 Hektar. Dies entspricht der Größe eines durchschnittlichen österreichischen Bauernhofes. „Wie sensibel das Gut Boden ist, sieht man daran, dass es etwa 100 Jahre dauert, um einen Zentimeter Boden zu bilden. Die rasante Versiegelung ist fatal, wenn man bedenkt, dass nur gesunder Boden Ökosystemleistungen erbringen kann und damit für den Anbau von Nutzpflanzen und die Lebensmittelproduktion nutzbar ist“, erklärt Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Auf der Homepage www.naturland-noe.at finden Interessierte sämtliche Informationen über die heimische Natur, die Ressource Boden und zahlreiche Möglichkeiten selbst einen Beitrag zu Erhalt und Schutz zu leisten.



Foto: Walter Miron

LR Stephan Pernkopf (li.) startet eine Informationsoffensive für NÖ Böden.



Foto: Jenevhen

Zuwachs bei Biobauern entspricht nicht den Erwartungen

„Erfolgreiches nachhaltiges Landwirtschaften - sowohl auf globaler als auch auf einzelbetrieblicher Ebene - braucht Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderungen. Wie kein anderes landwirtschaftliches System bietet die Bio-Landwirtschaft für wichtige Bereiche wie Pflanzen-, Tier-, Bodenschutz, Schutz der Biodiversität Perspektiven. Das Potenzial der Bio-Landwirtschaft ist dahingehend noch nicht ausgeschöpft. Die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und Praktikern ist deshalb ein wichtiger Faktor zur Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft. Die Nachfrage für Bio-Produkte bei den europäischen Konsumentinnen und Konsumenten ist im Steigen begriffen. Ebenso gibt es am heimischen Markt positive Entwicklungen. In wichtigen europäischen Märkten, wie Deutschland und Frankreich, hinkt das Angebot der Nachfrage hinterher;“ so BIO AUSTRIA Obmann Rudolf Vierbauch bei der Eröffnung der BIO AUSTRIA Bauerntage. Bio Austria hielt für möglich, dass die Zahl der Biobauern mit Beginn der neuen EU-Programmperiode von gut 19.000 auf bis zu 50.000 zunimmt. Bisher sind es knapp 1.000 neue Biobauern in ganz Österreich, womit der Anteil der Biobauern in der heimischen Landwirtschaft um nur einen Punkt auf 17 Prozent zulegte.

Biobauern-Chef Rudi Vierbauch glaubt, dass viele umstiegswillige Bauern noch zuwarten. „Auch in der Vergangenheit war das bei Perioden-Wechseln so“, sagt er. „Für 2016 sind wir optimistisch, dass der Anteil stark steigt.“

Heumilch-Alm in Berlin

BM Andrä Rupprechter besuchte Heumilch-Alm

Zu Jahresbeginn präsentierte sich die ARGE Heumilch bei der traditionsreichen Internationalen Grünen Woche in Berlin. In der Heumilch-Alm wurden den tausenden Besuchern die Besonderheiten der Heumilch sowie österreichische Heumilch-Käsespezialitäten nähergebracht. Die Internationale Grüne Woche Berlin (IGW), die heuer zum 80. Mal stattfand, gilt als weltgrößte Verbraucherschau für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau. Nahrungs- und Genussmittelproduzenten aus aller Welt nutzen die IGW in Form von Ländergemeinschaftsschauen und Produktmärkten als Absatz- und Testmarkt sowie zur Imagefestigung. „Auf der Internationalen Grünen Woche gewinnen die Themen nachwachsende Rohstoffe, Bio und der ländliche Raum immer weiter an Bedeutung. Da darf die ARGE Heumilch natürlich nicht fehlen“, ist ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer überzeugt. „Traditionell hergestellte Produkte nehmen bei der Ernährung einen immer wichtigeren Stellenwert ein.“

Neben all den interessierten Besuchern durfte auch ein prominenter Gast in der Heumilch-Alm begrüßt werden. Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter informierte sich über die Vorzüge der österreichischen Heumilchwirtschaft aus erster Hand und ließ sich köstliche Heumilch-Käsespezialitäten schmecken.



Foto: ARGE Heumilch

BM Andrä Rupprechter (re.) verkostete auf der Grünen Woche Berlin mit ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer und Anita Spitzauer von der Heumilch-Alm köstliche Heumilch-Käsespezialitäten.



© Tobias Schneider

Schmackhafte Körner aus der Region erobern bewusste Genießer

Getreide ist seit Menschengedenken in nahezu allen Teilen der Erde das wichtigste oder zumindest eines der wichtigsten Lebensmittel. Nun erleben alte Getreidesorten eine Renaissance. Schmackhafte, wiederentdeckte Getreidesorten wie Einkorn, Dinkel, Emmer, Waldstaudenkorn & Co erobern als köstliche sogenannte „Getreidereis-Alternativen“ die Teller bewusster Genießer.

Oberösterreichische Bäuerinnen und Bauern produzieren mit Leidenschaft und viel Know-how alte Getreidesorten und Urgetreide. Es gibt eine beeindruckende Vielfalt an diesen Spezialitäten. Getreide gibt Kraft und passt zur schnellen Küche genauso wie zur anspruchsvollen Hauben-Küche.



Foto: LK Tirof

Getreide - eine Ährensache jetzt auch im Schulunterricht

Beim neuen Thema „Grundnahrungsmittel Getreide - eine Ährensache“ lernen Schülerinnen und Schüler neben den einzelnen Ge-

treidesorten, den Getreideanbau in Tirol sowie die Bedeutung des regionalen Einkaufs kennen. Beim gemeinsamen Herstellen von Dinkelkaugummi wird die ernährungsphysiologische Bedeutung von Vollkornmehl statt Weißmehl in einem Spiel verdeutlicht. „Unsere Absicht ist es den Schulkindern einen lebendigen Einblick in unsere Tiroler Landwirtschaft, den Arbeitsalltag unserer Bauernfamilien sowie der Lebensmittelproduktion zu geben, die so in keinem Schulbuch zu lesen sind. Wir sind stolz auf unsere Produkte und geben unser Wissen gerne mit Überzeugung weiter“, erläutert Resi Schiffmann, LFI-Obfrau und LK-Vizepräsidentin, den Leitgedanken der Aktion.

TECHNIK,
DIE MENSCHEN
VERBINDET ...



Suchen Sie eine Lösung zur Anbindung Ihres Anwesens an das Wasser-, Abwasser- und/oder Stromnetz?

RKE-KÖNIG

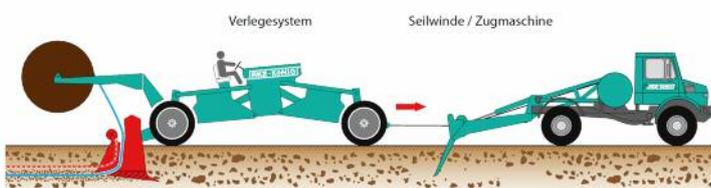


Wir haben uns auf die Verlegung von

- Wasserversorgung
 - Abwasserentsorgung
 - Drainagen
 - Gas-, Strom- und
 - Telekommunikationsversorgung
- im schwierigen und bergigen Gelände spezialisiert.

Nutzen Sie die Möglichkeit für eine persönliche Beratung!

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegeflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.



Kontakt:

Ruhland, König & Co Elektro GmbH

Herr Johann Baumgartner

Moosstraße 154 a, 5020 Salzburg

T: +49 8784 9600 23, Fax: +49 8784 9600 34

E-Mail: Email: j.baumgartner@rke-koenig.de

Webseite: www.rke-koenig.de

Der *Wolf* in der Schweiz

Positionspapier der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB)

Die Debatte um den Wolf wird in der Schweiz wie in anderen Ländern sehr emotional geführt. Davon betroffen sind in erster Linie die Berggebiete. Die Meinungen sind sehr rasch gemacht, man ist entweder für oder gegen den Wolf. Beim Wolf geht es letztlich um den Stellenwert und die Funktion der Berggebiete. Wer den Wolf befürwortet verbindet damit in der Regel die Sehnsucht nach unberührter Wildnis. Die Bergbevölkerung hingegen sieht die Berggebiete als Lebens- und Wirtschaftsraum und will kein Naturreservat sein.



Foto: Jenewein

In allen Ländern verursacht der Wolf Probleme bei wirtschaftlichen Nutzungen, insbesondere in der Landwirtschaft.

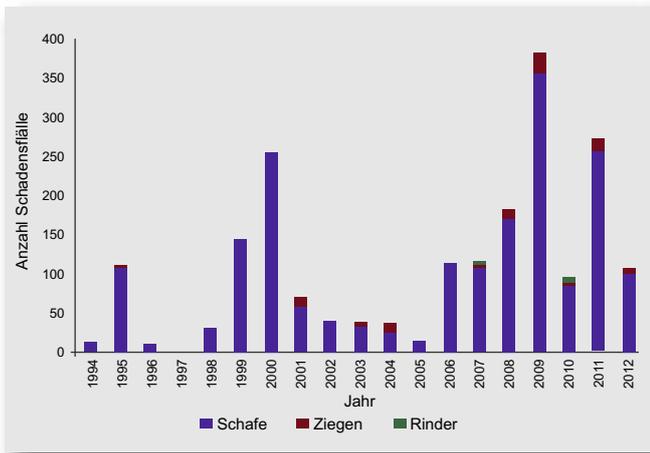
Der erste Wolf tauchte in der Schweiz im Jahr 1995 wieder auf. Es folgten weitere Einzeltiere bis im Jahr 2012 in Graubünden zum ersten Mal ein Wolfsrudel gesichtet wurde.

Ausgangslage

Der aktuelle Bestand an Wölfen wird auf ca. 20 Tiere geschätzt. Betroffen von der Wolfsproblematik sind der gesamte Alpenbogen sowie teilweise auch das Voralpengebiet (Sichtung des Wolfes beispielsweise im Waadtland) und der Jurabogen. Auf europäischer Ebene ist der Wolf keinesfalls als akut gefährdet einzustufen. In Osteuropa leben gemäß Zahlen des WWF über 13.000 Wölfe. In allen Ländern verursacht der Wolf Probleme mit wirtschaftlichen Nutzungen, insbesondere der Landwirtschaft. Die Diskussionen um den Wolf werden in der Schweiz wie auch in anderen Ländern sehr emotional geführt. Die Fronten sind verhärtet, sachliche Diskussionen sind kaum mehr möglich. Dass beim Abschuss eines Wolfes Morddrohungen ausgesprochen und von Privaten sogar ein Kopfgeld ausgesetzt wird, ist eines demokratischen Rechtsstaates nicht würdig. Der Umgang mit dem Wolf ist auf internationaler Ebene im Rahmen der Berner Konvention und auf nationaler Ebene im Jagdschutzgesetz und Jagdschutzverordnung sowie im Wolfskonzept geregelt.

Gemäß der von der Schweiz ratifizierten Berner Konvention gilt der Wolf als streng geschütztes Tier. Die Schweiz ist der Berner Konvention zu einem Zeitpunkt beigetreten (1979), als es in der Schweiz noch keine Wölfe gab. Andere Staaten, welche zum Zeitpunkt des Beitritts bereits mit der Problematik konfrontiert waren, haben bei der Ratifikation der Konvention entsprechende Vorbehalte angebracht und den Schutzstatus herabgesetzt. >





Entwicklung der durch den Wolf verursachten Schäden nach Nutztierart in der Schweiz zwischen 1994 und 2012. Quelle: KORA

Die Kosten des BAFU für den Herdenschutz belaufen sich aktuell auf 1,5 Mio. Franken und werden auf 3 Mio. Franken im Jahr 2015 ansteigen (Bericht zur Umsetzung der Motion Hassler). Die Entschädigungen für Risse an Nutztieren bewegen sich in der Größenordnung von ca. 100.000 Franken pro Jahr. Zudem entstehen beim Bundesamt für Landwirtschaft geschätzte 2 Mio. Franken an Aufwendungen für den Herdenschutz.

Position der SAB

Bei der Debatte um den Wolf geht es letztlich um das Selbstverständnis und die Funktion der Berggebiete. Die Berggebiete sehen sich als der Lebens- und Wirtschaftsraum. Die Bergbevölkerung will hier leben und arbeiten können. Aus Leserbriefen, Verlautbarungen der Umweltschutzorganisationen usw. ist zu entnehmen, dass für diese Kreise der Wolf das Sinnbild der unberührten Natur ist. Daraus lässt sich ableiten, dass die Wiederansiedlung des Wolfes einem Bedürfnis dieser vor allem städtischen Kreise nach unberührter Natur entspricht. Dies als Gegenpol zum hektischen Leben im zersiedelten Mittelland. Die Berggebiete werden so auf eine Rolle als Naturreservat und Ausgleichsraum zu den Städten reduziert. Diese Haltung ist für die Berggebiete nicht akzeptabel. Sie verkennet, dass die Alpen schon lange kein unberührter Naturraum mehr sind. Die Landschaft im Alpenraum ist eine Kulturlandschaft. Ohne diese Kulturlandschaft könnte weder eine Landwirtschaft noch ein Tourismus stattfinden.

Die Landwirtschaft ist durch die Wolfsproblematik unmittelbar betroffen. Jeder Riss eines Nutztieres ist ein wirtschaftlicher Verlust, trifft die Tierhalter aber auch emotional schwer. Dies kann dazu führen, dass Betriebe aufgegeben und Flächen nicht mehr bewirtschaftet werden. Die vom BAFU (Bundesamt für Umwelt) postulierten Herdenschutzmaßnahmen (Behirtung, Herdenschutzhunde, elektrische Zäune u.a.) sind unter den heutigen Rahmenbedingungen in der Schweiz flächendeckend nicht realistisch. Sie können nur punktuell eingesetzt werden.

Neben der Landwirtschaft ist vor allem auch der Tourismus von der Wolfsproblematik betroffen. Hauptproblem ist weniger der Wolf selber als vielmehr die Herdenschutzhunde. Diese zeigen sich gegenüber Wanderern, insbesondere wenn sie mit Hunden unterwegs sind, sehr aggressiv. Die Gebiete mit Herdenschutzhunden werden deshalb zum Teil von den Wanderern gemieden. Der Tourismus ist aber auch betroffen, wenn die Kulturlandschaft nicht mehr gepflegt

wird. Bereits wurde die Bewirtschaftung einzelner Alpen aufgegeben, weil die Landwirte die Schäden durch den Wolf nicht mehr hinnehmen wollten und Schutzmaßnahmen in den entsprechenden Gebieten kaum zu realisieren sind. Wird die Landschaft nicht mehr gepflegt, verliert der Tourismus seine wichtigste Ressource.

Abschlüsse, auch wenn sie im Rahmen der Vorgaben des Wolfskonzeptes erfolgen, führen in der Öffentlichkeit zu heftigen, teils sehr polemisch geführten Diskussionen. Unter dieser Polemik leidet auch das Image der betroffenen Kantone. Die Kantonsbehörden aber auch jene Kreise, die sich um ein positives Image des jeweiligen Kantons bemühen (z.B. Landwirtschaft, Tourismus, Handelskammern usw.) haben deshalb ein Interesse an einer Lösung der Problematik. Wichtig ist dabei, dass sich diese Akteure gemeinsam absprechen. Die SAB hatte bereits im Jahr 2001 mit einer Motion des damaligen Präsidenten und Ständerats Theo Maissen gefordert, dass die Berner Konvention zu künden und der Schutzgrad des Wolfes herabzusetzen sei. Die SAB steht weiterhin hinter dieser Haltung und damit auch hinter der Motion Fournier. Das Parlament hat mit der Überweisung der Motion einen klaren Weg vorgezeichnet, der umgesetzt werden muss. Die Antwort des ständigen Sekretariats der Berner Konvention löst das Problem nicht. Mit dieser Antwort und auch mit dem Wolfskonzept wird immer davon ausgegangen, dass eine lebensfähige Wolfspopulation in der Schweiz erhalten bleiben soll. Mit seiner Antwort ist das ständige Sekretariat der Berner Konvention auch nicht bereit, die Schweiz gleich zu behandeln wie jene elf anderen Signatarstaaten, welche zum Wolf einen Vorbehalt angebracht hatten.

Es wird damit auch in Zukunft zu Konflikten zwischen dem Wolf und den Nutzungsansprüchen kommen. Zur künftigen Vermeidung dieser Konflikte vertritt die SAB die Auffassung, dass der Schutzstatus des Wolfes herabgesetzt und der Wolf bejagbar werden soll. Dementsprechend muss die Berner Konvention gekündigt und bei einem Wiedereintritt ein entsprechender Vorbehalt angebracht werden. Das Jagdgesetz und die Jagdschutzverordnung müssen ebenfalls entsprechend angepasst werden. Die Aufrechterhaltung einer überlebensfähigen Wolfspopulation darf angesichts der hohen Wolfsbestände in Osteuropa kein Ziel einer autonomen schweizerischen Wolfsregulation sein. Die Kompetenz zur Festlegung von Kriterien für Abschlüsse muss den einzelnen Kantonen übertragen werden. Von überkantonalen Koordinationsgremien ist Abstand zu nehmen. Mit der nötigen Überarbeitung des Wolfskonzeptes sind die Grundlagen zu schaffen für wolfsfreie Zonen. Diese werden von den Kantonen in Absprache mit den wichtigsten Anspruchsgruppen autonom festgelegt. Die Schweiz nimmt ferner in Zukunft Abstand von weiteren internationalen Verpflichtungen in Sachen Schutz von Großraubtieren (beispielsweise im Rahmen der Alpenkonvention). ///

Quelle: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete, Positionspapier „Wolf“ (Stand 21.02.2014). www.sab.ch

Lohnt sich die Alpfung in der Lammfleischerzeugung

Almnutzung unter geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen

Für Betriebe mit Schafhaltung stellen die Erweiterung des Futterangebotes und damit des Viehbestandes, die Senkung der Aufzucht-kosten, das Brechen von Arbeitsspitzen am Heimbetrieb sowie die Verbesserung der Tiergesundheit wesentliche Motive zur Almnutzung dar. Zudem können die damit in Zusammenhang stehenden Agrarzahlungen zum landwirtschaftlichen Einkommen beitragen.



Die Erweiterung der Futtergrundlage, zusätzliche Ansprüche an Agrarzahlungen und die Reduktion der Arbeitsspitzen im Sommer wirken sich grundsätzlich positiv auf das Betriebsergebnis aus.

Fotos: Hambrusch

DI Josef Hambrusch

Die mit 2015 beginnende neue Programmperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bringt grundlegende Änderungen mit sich. Vor diesem Hintergrund versucht der vorliegende Beitrag der Frage nachzugehen, welchen ökonomischen Nutzen ein Betrieb mit Lammfleischproduktion aus der Almbewirtschaftung ziehen kann. Dabei wird dargestellt, wie sich die Almnutzung auf den Gesamtdeckungsbeitrag und die Arbeitsverwertung eines Modellbetriebes auswirkt und welche produktionsspezifischen Größen maßgeblich beeinflusst werden. Zudem wird untersucht, wie sich die Änderungen der GAP auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes auswirken.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist darauf zu achten, dass aufgrund der Vielzahl an betriebsspezifischen Einflussfaktoren und der getroffenen Annahmen die Kalkulationen vorrangig für den gewählten Modellbetrieb gelten. Davon ausgehend lassen sich jedoch einige allgemeine Aussagen ableiten. Um Aussagen für einen bestimmten Betrieb treffen zu können, sind den Kalkulationen

somit unbedingt dessen betriebs-spezifische Daten zu unterlegen.

So wurde gerechnet

Die Analysen erfolgen anhand eines Modellbetriebes mit Lämmermast. Es wird angenommen, dass der Betrieb im benachteiligten Gebiet (100 Erschwerungspunkte, EP) liegt, 100 Mutterschafe hält und 10 ha normal ertragsfähiges Grünland bewirtschaftet.

- In der Ausgangssituation (Variante 1) treibt der Betrieb seine Tiere im Sommer auf eine Gemeinschaftsalm auf, wobei die Alpfungsdauer 110 Tage beträgt. Nach dem Ende der Alpfung erfolgt eine Endmast der Lämmer am Heimbetrieb.
- Bei der Variante 2 ohne Almnutzung (gleichbleibende Flächenausstattung des Heimbetriebes, kein Futterzukauf oder Flächenzupacht) geht (Alm)Futterfläche verloren und der Tierbestand muss abgestockt werden.
- In Variante 3 wird als Alternative zur Almnutzung die Zupacht von Futterflächen (Pachtpreis 300,- Euro je ha) in der Umgebung des Heimbetriebes

angenommen, wodurch der Tierbestand des Betriebes unverändert bleibt. Durch die Zupacht ändert sich die Berechnungsgrundlage für die Agrarzahlungen.

- Da die Alpfung der Schafe eher auf extensiveren Rassen basiert, könnte bei Verzicht der Almnutzung die Intensivierung des Lämmermastverfahrens (Umstellung der Rasse, Zuchtstierverkauf) am Heimbetrieb eine Option sein (Variante 4). In dieser Variante spiegeln sich höhere Leistungen, aber auch höhere Kosten (z.B. Kraftfutter) wider. Tabelle 1 fasst die wichtigsten Unterschiede zwischen den betrachteten Varianten zusammen.

Überlegungen zur Almnutzung mit Schafen

Bei der Almnutzung sind die Zeitpunkte für den Almauf- und -abtrieb von Bedeutung: Wenn die Vegetation voll eingesetzt hat, „wächst das Futter den Tieren zu Beginn ins Maul“. Daher sollte der Almauftrieb nicht zu spät erfolgen. Andererseits verlieren die Tiere >

Kennzahl	Einheit	Variante 1 mit Almnutzung	Variante 2 / 3 ohne Almnutzung	Variante 4 ohne Almnutzung, intensiv
Muttertiere (MT)	St.	100	70 / 100	100
Grünland	ha	10	10 / 14,3	14,3
davon gepachtet	ha	-	- / 4,3	4,3
Naturaldaten				
Geborene Lämmer je MT	St.	1,9	1,9	2,1
Lämmerverluste	%	11	7	7
Verkaufte Zuchttiere gesamt	St.	-	-	10
Verkaufte Lämmer je MT	St.	1,45	1,55	1,62
Krafffuttereinsatz je MT	kg	112	150	185
Arbeitszeitbedarf je MT	AKh	7,7	10	10,2
Einstreu je MT	kg	91	130	143
Stallmistanfall je MT	m ³	2	2,8	2,9
Preise				
Lämmerpreis lebend	Euro/kg	2,6	2,44	2,52
Alttier	Euro/St.	40	40	40
weibliche Zuchttiere	Euro/St.	-	-	210
Krafffutter MT	Euro/kg	0,25	0,25	0,25
Krafffutter Lämmer	Euro/kg	0,28	0,28	0,28

Tabelle 1: Eckdaten für die Berechnung der Modellbetriebsvarianten.

relativ rasch an Gewicht, wenn die Futterflächen im Spätsommer schon abgeweidet sind. Daher sollten die Tiere auch nicht zu spät von der Alm abgetrieben werden.

Trotz der Praxis, durch gezielte zeitliche Anpaarungen Ablammungen auf der Alm zu vermeiden, sind beim Verfahren 1 mit Almnutzung höhere Lämmerverluste zu erwarten, wodurch die Zahl der verkaufsfähigen Lämmer im Variantenvergleich am niedrigsten liegt. Auf der Alm erhalten die Schafe kein Krafffutter, somit liegt der Kraftfutterverbrauch bei Almhaltung unter jenem der anderen Varianten - ähnlich verhält es sich mit dem Einstreubedarf. Aufgrund der verstärkten Bewegung im Gelände steigt der Erhaltungsbedarf der Lämmer, sodass von der aufgenommenen Futterenergie nur ein kleinerer Teil zum Aufbau der Körpermasse zur

Verfügung steht. Um das sogenannte „kompensatorische Wachstum“ auszunutzen, wird häufig zur Erreichung eines Schlachtgewichtes von 40 - 45 kg eine Endmast der Almlämmer am Heimbetrieb durchgeführt. In der Praxis werden vorwiegend Schafe extensiver, robuster Rassen gealpt, deren Mast- und Schlachtleistungen nicht direkt mit Lämmern aus Standardmastverfahren vergleichbar sind. In der Regel werden für verkaufte Almlämmer Preisaufläge gewährt, wobei diese je nach Vermarktungsform recht unterschiedlich sein können und direkten Einfluss auf die Höhe des Deckungsbeitrages nehmen. Beispielsweise sinkt in Variante 1 der Deckungsbeitrag je Muttertier um gut 10,- Euro (-13 Prozent), wenn der in der Berechnung angenommene Preisauflage von 16 Cent je kg Lebendgewicht nicht realisiert werden kann.

Der Modellbetrieb treibt seine Tiere auf eine Gemeinschaftsalm, der dafür fällige Almzins (8,- Euro je Muttertier) deckt sämtliche Kosten

der Almnutzung ab. Zusätzliche Kosten in der Höhe von 3,- Euro je Muttertier fallen bei der Almnutzung für die Gesundheitsvorsorge vor dem Auftrieb und für den Transport zur und von der Alm an. Oft werden auch bestimmte Arbeiten (z.B. Errichtung von Zäunen, Schwenden) vereinbart, die von den auftreibenden LandwirtInnen zu leisten sind - diese werden hier jedoch nicht berücksichtigt. Aufgrund der Abwesenheit der Tiere am Heimbetrieb während der Alpperiode ist der Arbeitszeitbedarf je Muttertier entsprechend der Almauftriebsdauer niedriger, allerdings wurden für den Auf- und Abtrieb sowie die Kontrolle auf der Alm 0,7 Arbeitskraftstunden (AKh) je Muttertier berücksichtigt. Tabelle 1 fasst die wichtigsten Kennzahlen für die Deckungsbeitragskalkulation des Modellbetriebes zusammen.

Die im Folgenden vorgestellten Vergleiche basieren auf dem Gesamtdeckungsbeitrag. Er errechnet sich zunächst aus der Differenz von variablen Leistungen und variablen Kosten je Muttertier. Unter Berücksichtigung des Tierbestandes, der Grundfutterkosten, der Ausbringungskosten des Wirtschaftsdüngers, der Pachtkosten sowie der Agrarzahlungen (z.B. Direktzahlungen, Ausgleichszulage, ÖPUL) lässt sich für den Modellbetrieb pro Variante der Gesamtdeckungsbeitrag ermitteln. Wird der Gesamtdeckungsbeitrag durch die Summe der AKh dividiert, können Aussagen zur Verwertung der Arbeitszeit je Variante getroffen werden.

Neue agrarpolitische Rahmenbedingungen ab 2015

Um die Auswirkungen der GAP-Reform in der Kalkulation darzustellen, werden die Jahre 2014 und 2019 miteinander verglichen. Die Direktzahlungen (Betriebsprämie) des Modellbetriebes in



Auf Seite der Leistungen wirkt sich die Alping der Schafe positiv auf den Lämmererlös aus.

Abbildung 1: Deckungsbeitrag je Muttertier mit und ohne Alpung. Die angeführten Zahlen stellen die Leistungen (grün), variablen Kosten (rot) und Deckungsbeiträge (blau) dar. Quelle: Eigene Darstellung.

der Ausgangssituation 2014 beruhen auf den historisch erworbenen Mutterschaftsprämien in der Höhe von 2.100,- Euro. Nach einer schrittweisen Umstellung auf das Regionalprämienmodell betragen die Zahlungsansprüche 2019 je Hektar normalertragsfähiges Grünland im Beispiel 284,- Euro (bei Hutweiden und einmähigen Wiesen erfolgt eine Reduktion der Zahlungsansprüche auf 20 Prozent). Für gealpte Tiere ist zudem eine gekoppelte Prämie je RGVE vorgesehen (62,- Euro je RGVE Muttertier; 31,- Euro je RGVE sonstige Schafe). Für die Berechnung der Ausgleichszulage stellt neben der Unterscheidung zwischen tierhaltenden und tierlosen Betrieben (Kriterium RGVE) die Zahl der Erschwernispunkte des Heimbetriebes ein wesentliches Kriterium dar. Weil ausreichend Almfläche vorhanden ist, können je aufgetriebener RGVE 0,75 ha Futterfläche berücksichtigt werden. Aufgrund seiner Flächen- und Tierausrüstung kommen somit für den Modellbetrieb die in Tabelle 2 angeführten Formeln zur Anwendung.

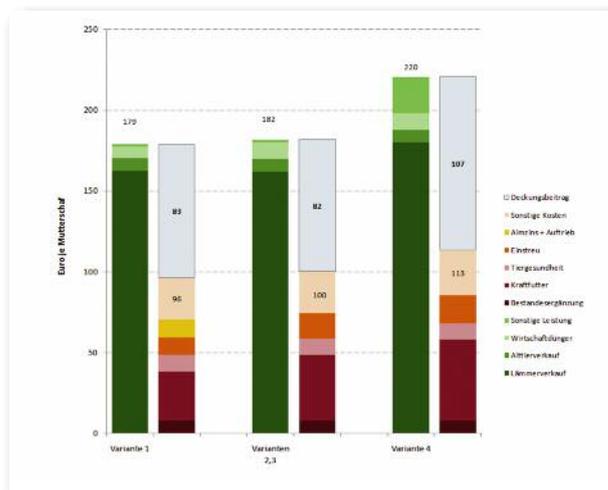
Die in der Berechnung angenommenen ÖPUL-Zahlungen umfassen ähnliche Maßnahmen der beiden Programmperioden (Tabelle 3). Details zu den einzelnen Maßnahmen können auf den Homepages der AMA und des BMLFUW nachgelesen werden.

Deckungsbeitrag je Muttertier

Auf Seite der Leistungen wirkt sich die Alpung der Schafe positiv auf den Lämmererlös aus, da, wie bereits erwähnt, für Almlämmer ein Preiszuschlag lukriert werden kann. Auf der anderen Seite drücken die tendenziell höheren Verluste bei der Almhaltung die Zahl der verkauften Lämmer. Lediglich die höheren Wirtschaftsdüngerwerte bedingen, dass die Varianten 2 und 3 bei den Leistungen etwas besser abschneiden als Variante 1. Die Inten-

sivvariante 4 hebt sich bei den Leistungen mit rund 220,- Euro je Mutterschaft aufgrund der höheren Fruchtbarkeit, einer günstigeren Ausschachtung, etwas höherer Preise und des Zuchtstierverkaufs deutlich von den anderen Varianten ab (siehe Abbildung 1). Der Wert des Wirtschaftsdüngers ist bei den Varianten ohne Alpung generell höher, da mehr Dünger auf dem Heimbetrieb anfällt und für die Heimfutterflächen genutzt werden kann.

Bei den variablen Kosten zeigen sich die Unterschiede zwischen den Varianten hauptsächlich bei den Kraftfutter- und Einstreukosten. Unter der Vorgabe, dass die Tiere auf der Alm kein Kraftfutter bekommen, sinkt der Bedarf, ebenso verhält es sich mit dem Strohverbrauch. Dabei reicht der Anteil der Kraftfutterkosten an den gesamten variablen Kosten von 32 Prozent (Variante 1) bis 44 Prozent (Variante 4). Zusätzlich fallen bei der Almnutzung (Variante 1) Kosten für den Almszins der Gemeinschaftsalm und Kosten in Zusammenhang mit dem Almauftrieb (Transport, Klauen-, Gesundheitspflege) an. In Summe ergeben sich für die Variante 1 mit Almnutzung variable Kosten in der Höhe von rund 96,- Euro je Muttertier. Diese liegen um rund 4,- Euro unter den Varianten 2 und 3 ohne Almnutzung. Letztendlich errechnet sich aus den Leistungen und den varia-



blen Kosten der Deckungsbeitrag je Muttertier, der je nach Variante zwischen 82,- Euro und 107,- Euro liegt. Mit Ausnahme der Variante 4 unterscheiden sich die Varianten mit und ohne Almnutzung nur unwesentlich.

Positive Wirkung der Almnutzung

Ein umfassenderes Urteil über die Wirkungen der Almnutzung kann unter Einbeziehung des Tierbestandes, der Kosten für die Grundfutterbereitung und der Wirtschaftsdüngertransporte sowie der Agrarzählungen auf Gesamtdeckungsbeitragsebene getroffen werden. Darüber hinaus interessiert auch die Verwertung der eingesetzten Arbeit im Sinne des Gesamtdeckungsbeitrages je Arbeitskraftstunde. Zudem sind in Tabelle 4 auch die Auswirkungen der GAP-Reform auf die Agrarzählungen dargestellt.

Unter den getroffenen Annahmen erzielt die Variante mit Almnutzung (Variante 1) den höchsten Gesamtdeckungsbeitrag. Selbst bei einer Flächenzupachtung und Intensivierung der Produktion (Variante 4) bleibt der Gesamtdeckungsbeitrag unter jenem mit >

Prämie Tierhalter	Berechnungsformel
Flächenprämie Heimfutterfläche (bis 10 ha LF) Anrechenbare Almfutterfläche: Prämienberechnung bis 10 ha Prämienberechnung 10 ha bis 30 ha	$(2,10 \text{ €} \times \text{EP} + 65 \text{ €}) \times \text{ha}$ $\text{Gealpte RGVE} \times 0,75 \text{ ha/RGVE} (20,1 \text{ ha})$ $(0,65 \text{ €} \times \text{EP} + 100) \times 10 \text{ ha}$ $(0,48 \text{ €} \times \text{EP} + 84) \times 10,1 \text{ ha}$
LF ... landwirtschaftlich genutzte Fläche, EP... Erschwernispunkte Heimbetrieb, RGVE ... Raufutterverzehrende Großvieheinheit.	

ÖPUL 2007	ÖPUL 2015
<ul style="list-style-type: none"> Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen Tierschutzmaßnahme Auslauf Mahd von Steiflächen Alpung (und Behirtung) 	<ul style="list-style-type: none"> Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel Bewirtschaftung von Bergmähwiesen Alpung (und Behirtung)

Tabelle 2: Berechnungsgrundlage für die Ausgleichszulage ab 2015 (o.).
Tabelle 3: Ausgewählte ÖPUL-Maßnahmen für den Modellbetrieb (u.).

Bezeichnung	2014				2019			
	V. 1	V. 2	V. 3	V. 4	V. 1	V. 2	V. 3	V. 4
DB Schafe	8.255	5.691	8.146	10.737	8.255	5.691	8.146	10.737
- Grundfutterkosten	-2.542	-2.542	-3.579	-3.579	-2.542	-2.542	-3.579	-3.579
- Wirtschaftsdünger- ausbringung	-260	-260	-372	-372	-260	-260	-372	-372
+ Agrarzahlungen	11.862	6.636	9.046	9.046	12.617	6.979	9.195	9.195
<i>Direktzahlungen</i>	2.091	2.091	2.993	2.993	4.124	2.827	4.047	4.047
<i>ÖPUL</i>	4.012	2.221	3.179	3.179	2.756	1.414	2.024	2.024
<i>Ausgleichszulage</i>	5.759	2.324	2.874	2.874	5.737	2.738	3.124	3.124
= Gesamtdeckungsbeitrag	17.316	9.525	13.241	15.832	18.070	9.868	13.389	15.981
- Pachtkosten	0	0	-1.288	-1.288	0	0	-1.546	-1.546
= Gesamt-DB (inkl. Pacht)	17.316	9.525	11.952	14.544	18.070	9.868	11.843	14.435
: Arbeitszeit der nAK	861	791	1.129	1.149	861	791	1.129	1.149
= Gesamt-DB (inkl. Pacht) je nAK	20,1	12	10,6	12,7	21	12,5	10,5	12,6

Tabelle 4: Kalkulation der Gesamtdeckungsbeiträge des Modellbetriebes 2014 und 2019 in Euro.

Almnutzung zurück. Die Grundfutterkosten liegen bei den Varianten 1 und 2 am niedrigsten, wobei bei Variante 2 ein deutlich niedrigerer Tierbestand zugrunde liegt. Bei den beiden Varianten mit Zupacht (Variante 3 und 4) steigen entsprechend des größeren Flächenumfangs die Kosten für die Grundfutterbereitung an. Aus dem Vergleich der Varianten 1 und 3 zeigt sich, dass durch die Almnutzung bei gleichbleibendem Tierbestand über 1.000,- Euro eingespart wurden. Die Kosten für die Wirtschaftsdüngertransport spielen insgesamt nur eine untergeordnete Rolle, sie sind bei Almhaltung aber aufgrund des geringeren Düngeranfalles am Heimbetrieb niedriger.

Wie in Tabelle 4 dargestellt, kommt es bis 2019 beim Modellbetrieb in allen Varianten zu einem Anstieg der Agrarzahlungen, am stärksten jedoch bei der Variante 1 mit Almnutzung. Insgesamt wirkt sich die Almnutzung sowohl in der alten als auch in der neuen Förder-

periode prämienerhöhend auf den Modellbetrieb aus. Speziell auf die Regionalprämie der ersten Säule (gekoppelte Tierprämien) und die Ausgleichszulage (anrechenbare Futterfläche je aufgetriebener RGVE) hat der Almauftrieb einen positiven Einfluss. Durch die geänderten Maßnahmenbeschreibungen mit teilweise niedrigeren Prämiensätzen im Zuge der GAP-Reform sinken im Modellbetrieb die ÖPUL-Zahlungen.

Verwertung der Arbeitszeit

Neben der Betrachtung auf Betriebsebene hat auch die Verwertung der Arbeitszeit eine besondere Bedeutung. So können durch den Almauftrieb und die Abwesenheit der Tiere am Heimbetrieb (Variante 1) Arbeitsspitzen gebrochen und dadurch freie Arbeitskapazitäten geschaffen werden. Inwieweit diese anderwärtig genutzt wird, ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich. Zu berücksichtigen ist neben einer quantitativen Betrachtung auch eine qualitative.

Beispielsweise können Arbeitsspitzen im Zuge der Grundfuttergewinnung (z.B. Heuernte) durch die frei werdende Arbeitszeit reduziert werden und so zu einer qualitativ hochwertigeren Grundfuttergewinnung beitragen. Ebenso könnte die Zeit zur Steigerung der Lebensqualität der Familie beitragen. Unter Berücksichtigung der Arbeitszeit liegt die Verwertung des Gesamtdeckungsbeitrages im Falle der Almnutzung (Variante 1) deutlich über den alternativen Varianten.

Fazit

Aufgrund der Vielzahl an beeinflussenden Faktoren (z.B. Preiszuschläge für Almlämmer) ist eine generelle Beurteilung der Almnutzung hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit aber auch der geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen schwierig und muss von Fall zu Fall bewertet werden. Grundsätzliche wirken sich die Erweiterung der Futtergrundlage, zusätzliche Ansprüche an Agrarzahlungen und einer Reduktion der Arbeitsspitzen in den Sommermonaten positiv auf das Betriebsergebnis aus. Nicht unwesentlich ist auch die Frage, ob und in welcher Höhe Preiszuschläge bei der Vermarktung der Almlämmer lukriert werden können. Zudem können weitere, in den Kalkulationen nicht berücksichtigte Faktoren das Deckungsbeitragsergebnis erhöhen. So sind etwa positive Effekte auf die Robustheit, Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere hier nicht berücksichtigt. Auch könnten sich Vorteile der Almnutzung in Bezug auf die Lebensleistung der Muttertiere ergeben (Nutzungsdauern, Zahl der geborenen Lämmer). Die Reform der GAP wirkt sich für den Modellbetrieb positiv aus, wobei die Umstellung auf das Regionalmodell in der ersten Säule den größten Einfluss hat. Aufgrund der unterschiedlichen betrieblichen Voraussetzungen (z.B. Vermarktungsformen, Zahlungsansprüche usw.) sind die Auswirkungen der Almnutzung und der GAP-Reform auf einzelbetrieblicher Ebene in jedem Fall individuell zu prüfen. Dazu sind aber unbedingt betriebsspezifische Daten und Kalkulationen erforderlich. ///

DI Josef Hambrusch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

Die im Jahr 1960 gegründete und seit 1982 als Bundesanstalt für Agrarwirtschaft fungierende Forschungseinrichtung beschäftigt sich mit Fragen zu betriebs-, markt- und ernährungswirtschaftlichen, agrar- und regionalpolitischen sowie landsoziologischen Themen. Neben der Erstellung wissenschaftlicher Grundlagenarbeiten, Stellungnahmen, Expertisen sowie der Mitarbeit in nationalen und internationalen Forschungsprojekten stellen die im Grünen Bericht veröffentlichten Berechnungen der landwirtschaftlichen Einkommen auf Basis der Buchführungsdaten einen Arbeitsschwerpunkt dar. Die Bundesanstalt betreibt auch einen umfassenden Datenpool mit agrarwirtschaftlich relevanten Daten und eine öffentlich zugängliche agrarökonomische Spezialbibliothek. Das gesamte Angebot und weitere Informationen zur Bundesanstalt finden sich im Internet unter www.awi.bmlfuw.gv.at.

Schweinemast auf der Sennalm bringt Geld

Projekt Tiroler Almschwein: Jetzt noch einsteigen!

Martina Holzknicht

Für das Projekt Tiroler Almschwein werden für heuer noch Neueinsteiger gesucht. Almschweine werden auf Milchalmen mit Käseproduktion über den Sommer gemästet. In Zusammenarbeit mit der Agrarmarketing Tirol erfolgt im Herbst die Vermarktung zur Firma Hörtnagl. Für die Sennalmen ist die Mast von Almschweinen eine ideale Verwertung der angefallenen Molke.

Anmeldung - Ferkelankauf Die Sennalm muss sich bis Dienstag, den 10. März 2015 zum Projekt Tiroler Almschwein bei der Tiroler Vieh Marketing anmelden. Eine rechtzeitige Anmeldung ist Bedingung für die gesamte Abwicklung. Die Ferkel können entweder aus eigener Nachzucht stammen oder über die TVM angekauft werden. Die Bestellung der Ferkel muss mit der Anmeldung getätigt werden, damit die Ferkel bis zur Almzeit vorgemästet werden können. Neu ist, dass die Ferkel während der Vormastzeit auch Molke und das für Almschweine vorgesehene Kraftfutter bekommen. Die vorgemästeten Ferkel (ca. 40 bis 50 kg) werden nach dem Almauftrieb an die teilnehmenden Sennalmen verteilt. Ab diesem Zeitpunkt muss die tatsächliche Liefermenge für Herbst auch festgelegt sein. Es ist natürlich möglichst mehr Ferkel zu bestellen, als im Herbst ins Projekt geliefert werden, diese werden dann von den Sennalmen für den Eigenbedarf verwendet.

Während der Almsaison werden die Projektalmen laufend durch die TVM betreut und beraten. Auch die Vorortbetreuung, vor allem für neue Almschweineproduzenten, wird mindestens einmal pro Almsommer angeboten. Als weiteres Service für die gezielte Mast der Almschweine bietet die TVM in Zusammenarbeit mit der Firma Rauch ein für Almschweine geeignetes Kraftfutter an. Die Verarbeitung des Kraftfutters während der Mastzeit ist unerlässlich, nur so können eine gute Fleischqualität und in weiterer Folge auch Spitzenpreise für die Almschweine erzielt werden. Daher wird auch eine Mindestmenge pro Schwein und Almsommer vorgeschrieben!

Spitzenpreise Bei entsprechender Qualität bringt die Mast der Almschweine einen erheblichen Mehrerlös. Der Basispreis pro kg Schlachtgewicht für das Projekt ist bereits wesentlich höher angesiedelt als der Börsenpreis für Schlachtschweine. 2014 betrug der durchschnittliche Auszahlungspreis 3,58 Euro/kg (brutto). Die Erfahrung zeigt, dass jene Sennalmen, die während des gesamten Sommers den Fütterungsempfehlungen der Tiroler Vieh Marketing folgen (entsprechende Zufütterung von Kraftfutter ist extrem wichtig), die besten Preise für



Die Mast von Almschweinen bringt für die Sennalm einen Mehrerlös und ist die ideale Verwertung der angefallenen Molke.

ihre Tiere erhalten, im Durchschnitt 325,- Euro pro Almschwein. Den höchsten Auszahlungspreis erzielte eine Sennalm mit durchschnittlich 376,- Euro pro Almschwein. Das Durchschnittsgewicht dieser Tiere betrug 104 kg. Almen mit untergewichtigen Tieren (unter 80 kg) erhielten dagegen nur einen Erlös zwischen 242,- und 284,- Euro pro Almschwein.

Bezahlt wird nach Qualität! Neben dem Magerfleischanteil ist auch das Gewicht ein entscheidendes Qualitätsmerkmal. Einschränkungen bei der Fütterung und dadurch in der Folge zu leichte Schweine bringen Preisabzüge. Das Idealgewicht sollte unbedingt erreicht werden und ergibt den besten Preis, ein übermästen der Schweine gibt ebenfalls Qualitäts- und damit Preisabzüge.

Qualität vor Quantität Auch im Jahr 2014 wurde im Projekt Tiroler Almschwein wieder eine Mengensteigerung von 14,4% auf 254 Schweine erzielt. Klares Ziel für das kommende Projektjahr ist aber die Qualitätssteigerung, da es noch viel Potential zur Verbesserung gibt. Die ständige Beratung (auch vor Ort) und die Information der Produzenten sind daher unabdingbar. ///

Interesse am Projekt Tiroler Almschwein? Kontakt: Tiroler Vieh Marketing: Martina Holzknicht, Tel.: 05 / 92 92 - 1857 oder martina.holzknicht@lk-tirol.at

Teilnahmevoraussetzungen

Betriebsanforderungen

- Alm mit eigener Milchverarbeitung (Sennalm)
- Teilnahme am OPÜL Programm

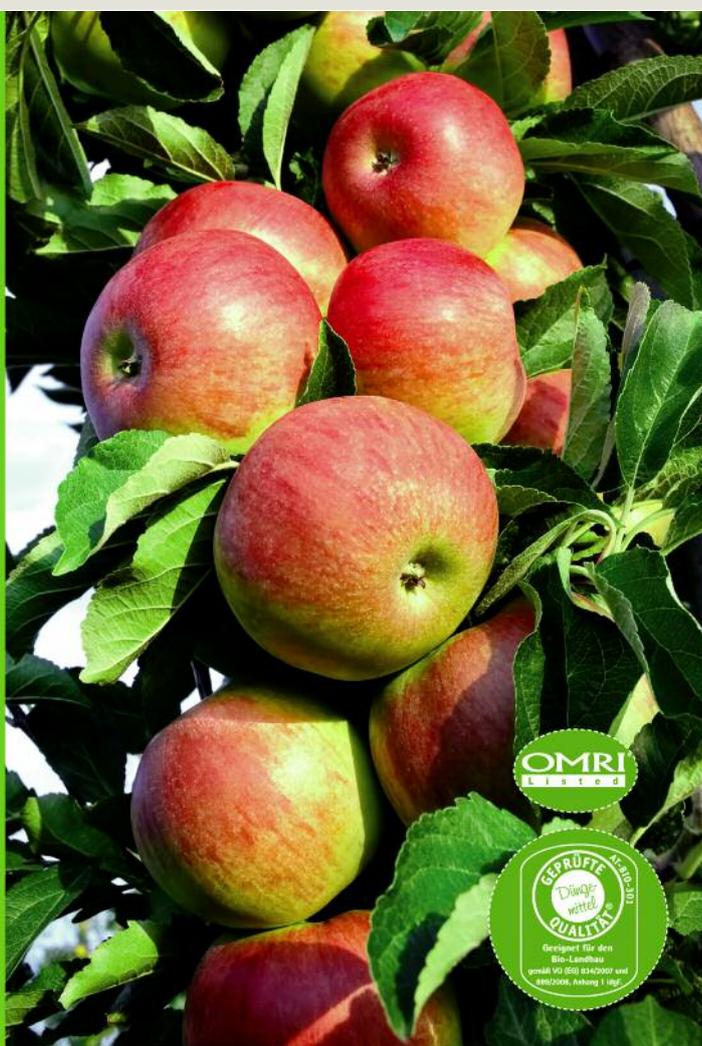
Tierhaltung und Fütterung

- Tierhaltungsbedingungen müssen gültigen Bundestierschutzgesetz entsprechen
- Fütterung durch Molke, Rauch S20 Kraftfutter, Raufutter und Wasser
- Mindest-Kraftfuttermenge je Schwein 170 kg
- Futtermittel müssen gentechnikfrei und Tiermehlfrei sein
- Ständiger Auslauf (mind. 1 m² pro Schwein) auch ins Naturgelände muss vorhanden sein
- Schweine müssen sich frei bewegen können und in Gruppen gehalten werden
- Stall muss leicht zugänglich, leicht zu reinigen sein und be- und entlüftet werden können
- Schweine müssen sich über längere Zeit mit Raufutter oder Stroh beschäftigen können
- Vollspalten- oder Vollochböden sind nicht zulässig, Platz pro Schwein mind. 0,60 m²
- Alpengsdauer der Schweine mindestens 60 Tage

Tel.: 04852 6655 172 • E-mail: vermittlung@biosol.at
 Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!

BIOSOL
 DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

ORGANISCHER DÜNGER FÜR:
 GESUNDE PFLANZEN
 FRUCHTBARE BÖDEN
 NACHHALTIG GUTE ERTRÄGE



Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rannersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Pferdehaltung gewinnt weiter an Bedeutung

Pferde bringen in Oberösterreich über 200 Millionen Euro Wertschöpfung



Fotos: Krusheva, Slawik

Die Pferdehaltung boomt. Hatten die Pferde früher als Arbeitstiere in der Landwirtschaft große Bedeutung, so sind sie heute wichtige Partner der Menschen für Sport und Freizeit. Pferdehaltung und Pferdezucht sind für die Landwirtschaft wichtige Einkommensquellen. Insgesamt wird durch diese Sparten in Oberösterreich eine Wertschöpfung von knapp 200 Millionen Euro pro Jahr erzielt.

Die Zahl der Pferde ging in Österreich ab den 1950er-Jahren massiv zurück. Dieser Rückgang dauerte bis in die 1970er-Jahre. 1973 gab es in ganz Österreich nur mehr 38.000 Pferde. Ab diesem Zeitpunkt gab es eine Trendumkehr mit Wachstumsraten von ca. drei Prozent pro Jahr: Das Pferd wurde verstärkt für Hobby und Freizeit entdeckt. „Im Moment halten wir in Österreich bei ca. 120.000 Pferden, davon 25.000 in Oberösterreich. Etwa 15.000 Pferde, also etwa 60 Prozent des Gesamtbestandes, stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Drei bis vier Pferde sichern einen Arbeitsplatz, alleine in Oberösterreich werden daher bis zu 8.000 Arbeitsplätze durch das Pferd gesichert. Ein Pferd schafft einen Produktionswert (Umsatz) von bis zu 14.800 Euro pro Jahr, bzw. eine Wertschöpfung von 7.900

Euro im Jahr, wie eine Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts gezeigt hat.

1.000 Pensionspferdehalter in OÖ

Nicht jeder, der reiten und ein Pferd halten möchte, verfügt auch über die nötige Fläche und ein Stallgebäude. Hier bieten landwirtschaftliche Betriebe als Einstellbetriebe einen von vielen Pferde-Begeisterten genutzten Service.

Ein durchschnittlicher Pferdebetrieb hält etwa vier bis fünf Pferde. In Summe gibt es in Oberösterreich rund 1.000 Pensionspferdehalter. Ihr Angebot reicht - je nach den Anforderungen des Marktes und den betrieblichen Möglichkeiten - von Einstellplätzen mit Sandplatz bis zu ganzjährig nutzbaren Reithallen. Für viele bäuerliche Betriebe ist die Pensionspferdehaltung in den letzten Jahren zur wesentlichen

Einkommensquelle geworden und bietet Einsteigern auch weiterhin gute Chancen in der Erwerbskombination.

Das Pferd braucht Fläche für Bewegung und Futter

Pferde üben auf Menschen seit jeher eine besondere Faszination aus, sie stellen als „Lauftiere“ aber in der Haltung besondere Ansprüche an die Umwelt und an das Flächenangebot. Durch Wiesen und Weiden sind landwirtschaftliche Betriebe hervorragend dafür geeignet, Pferde naturnah und artgerecht zu halten. Auch das betriebseigene Grundfutter ist von großem Vorteil.

Ein Pferd braucht als Futtergrundlage bzw. Bewegungsfläche rund einen Hektar. In Oberösterreich werden daher etwa 25.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche durch die Pferdehaltung ge- >



Für die rund 50.000 Reiterinnen und Reiter gibt es in Oberösterreich optimale Rahmenbedingungen.

nutzt, das sind etwa fünf Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Ein positiver Nebeneffekt ist auch die Landschaftspflege durch die Pferdehaltung, da nicht nur Gunstlagen bewirtschaftet bzw. beweidet werden, sondern auch extensivere Flächen.

Oberösterreich ist ein Land der Pferdezucht

Die Pferdezucht hat in Oberösterreich seit je her eine große Bedeutung. Nicht umsonst wurde bereits im Jahr 1826 in Stadl Paura ein Staatsgestüt eingerichtet, das im Jahr 1997 vom Land Oberösterreich und dem OÖ Pferdezuchtverband übernommen wurde und als „Pferdezentrum Stadl Paura“ weiter betrieben wird.

In Oberösterreich werden momentan rund 2.500 Zuchtpferde auf den Betrieben gehalten. Die dominierende Rasse ist dabei das Noriker-Pferd mit einem Bestand von 729 Herdebuch-Stuten. Diese Rasse wurde früher als Arbeitspferd eingesetzt, heute überwiegend im Freizeitbereich für das Fahren aber auch das Reiten. Der Noriker gehört zu den Kaltblutrassen, diese zeichnen sich durch besonders gute Charaktereigenschaften aus.

Weitere wichtige Rassen sind das österreichische Warmblut mit 473 Stuten und der Haflinger mit 307 eingetragenen Stuten. Warmblutpferde sind die klassischen Sportpferde, Haflinger sehr universell einsetzbare Kleinpferde.

Im Schnitt hält ein Pferdezüchter in Oberösterreich rund zwei im Zuchtbuch eingetragene Stuten. Die Zucht ist damit eher klein strukturiert.

Für Pferdeliebhaber, die Interesse an qualitativ hochwertigen Zucht- und Reitpferden haben, werden im Pferdezentrum Stadl-Paura regelmäßig Verkaufstage angeboten.

Oberösterreich hat sehr viel „Pferde Know-how“

Durch das Österreichische Pferdezentrum in Stadl-Paura, das Agrarbildungszentrum Lambach mit seiner Ausbildung zum Pferdewirt und durch das Beratungs- und Weiterbildungsangebot der Landwirtschaftskammer OÖ im Bereich Pferdehaltung werden in Oberösterreich die Pferdehalter und -züchter umfassend unterstützt.

Freizeitwirtschaft als Brücke zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft

Aus landwirtschaftlichen Betrieben heraus sind viele Initiativen entstanden, die dem Pferd einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung sichern. Das zeigt sich beispielsweise im Bereich des Pferdesports, denn mehr als die Hälfte der 210 Reitvereine in Oberösterreich sind auf landwirtschaftlichen Betrieben angesiedelt.

3.300 Kilometer Reitwege für die 50.000 Reiter und Fahrer in Oberösterreich

Für die große Anzahl an Pferden und die rund 50.000 oberösterreichischen Reiter und Fahrer ist natürlich auch eine entsprechende Infrastruktur notwendig. Neben dem Reiten in den

klassischen Reitanlagen suchen viele Reiter den Kontakt zur Natur. In unserer industrialisierten Gesellschaft ist das nicht immer ganz einfach. Deswegen war es den Pferdezüchtern und -haltern ein großes Anliegen, ein oberösterreichweites Reitwegenetz zu erstellen. Getragen von mittlerweile acht Reitregionen und unterstützt vom Land OÖ konnten bereits 3.300 Kilometer Reitwege in Oberösterreich ausgewiesen werden.

Das Reitwegenetz ist eine Grundvoraussetzung für die Zufriedenheit der Pferdebesitzer, deswegen ist das beinahe flächendeckende Angebot in Oberösterreich, das vor kurzem um neue Reitwege im Bereich Wels-Vöcklabruck vom Verein „Traunreiter“ erweitert wurde, so begrüßenswert. Auch Urlaubsangebote auf landwirtschaftlichen Pferdebetrieben sind sehr gefragt.

Pferd als Partner

Immer mehr wird man sich der positiven Wirkungen des Pferdes auf den Menschen im Allgemeinen bewusst. Das reicht von der Freizeitgestaltung in der Natur mit dem „Partner Pferd“ bis hin zur positiven Persönlichkeitsbildung von Kindern und Jugendlichen. Auch die Landwirtschaftskammer OÖ bietet in diesem Bereich mit dem Zertifikatslehrgang zum reitpädagogischen Betreuer ein hervorragendes Angebot an. Ebenso unbestritten ist die positive Wirkung des Pferdes, in Verbindung mit einem Therapeuten, auf Menschen mit körperlichen oder geistigen Handicaps.

Landesausstellung 2016 in Stadl Paura

Die Landesausstellung 2016 wird zum Thema „Mensch und Pferd“ in Stadl Paura stattfinden. Dazu laufen bereits die Planungen für die dafür notwendigen Umbauten und Renovierungen im Pferdezentrum in Stadl Paura. Die oberösterreichische Pferde- und Pferdewirtschaft bereiten sich auf diese Veranstaltung schon jetzt intensiv vor und werden die Thematik in allen Facetten präsentieren. ///

LK Oberösterreich

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins

Die am Samstag, den 24. Jänner 2015 im Kultur-saal in Weissenstein stattgefundene Jahreshaupt-versammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins wurde von den Themen Beutegreifer, Almwirt-schaft in der Gemeinsamen Agrarpolitik 2014 - 2020 und der Problematik rund um die Almfutter-flächen dominiert. Neben heftigen Diskussionen um eine mögliche Erweiterung der Naturschutzflä-chen - Stichwort Natura 2000 - präsentierte die Fachhochschule Villach den rund 250 anwesenden Almbäuerinnen und -bauern das Ergebnis der im Rahmen einer Projektarbeit durchgeführten Mitgliederbefragung des Almwirtschaftsvereins.



DI Ursula Karrer

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins stellt für viele Landwirte und Landwirtinnen sowie an der Kärntner Almwirtschaft interessierten Personen einen Fixtermin im Jahresablauf dar. Neben der Vielzahl an Besuchern freute sich der Obmann Josef Obweger und die Geschäftsführerin Barbara Kircher die Ehrengäste LR Christian Benger, LAbg. Bgm. Ferdinand Hueter, LAbg. Michael Johann, LAbg. Manfred Ebner, Landwirtschaftskammerpräsident Johann Mößler, Kammeramtsdirektor Hans Mikl, Tierzuchtdirektor Erwin Brunner, Gerhard Hoffer vom Amt der Kärntner Landesregierung, Horst Leitgeb und Friedrich Walter Merlin von der Agrarbehörde Kärnten und LR Erich Schwärzler von der Almwirtschaft Österreich begrüßen zu können. Letztgenanntem ist es jedes Jahr ein besonderes Anliegen an der Versammlung teilzunehmen, obgleich er von allen Anwesenden die weiteste Anreise hat.

Rückblick „Causa Almfutter-fläche“ 2014

Auch heuer stellte einen thematischen Schwerpunkt der Versammlung die „Causa Almfutterfläche“ dar. Im vergangenen Jahr konnte eine Teillö-

sung umgesetzt werden. Dies ist u.a. auf den intensiven Einsatz der Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Schwärzler zurückzuführen, so Obweger. Seiner Meinung nach war es sehr wichtig, dass der damals neue Landwirtschaftsminister André Rupprechter bei der Jahreshauptversammlung 2014 in Klagenfurt anwesend war. Dort wurde er direkt mit den Sorgen und dem Unmut der betroffenen Landwirte konfrontiert.

Die durch den Minister installierte Arbeitsgruppe „Task Force Alm“ konnte rechtliche Möglichkeiten erarbeiten, um betroffene Almbauern von den Sanktionen rückwirkend zu befreien. So konnte die Landwirtschaftskammer vielen Almen bestätigen, dass allfällige Flächenabweichungen für den Antragsteller nicht erkennbar waren. Österreichweit wurden rund 12.000 Bestätigungen zur Prüfung an die AMA weitergeleitet. Weiters erfolgte eine Änderung des Marktordnungsgesetzes (MOG), wonach Auftreiber auf gemeinschaftlich genutzten Futterflächen (inkl. Mitglieder von Agrargemeinschaften) rückwirkend sanktionsfrei gestellt wurden, wenn für den „Aufzinsler“ an der Zuverlässigkeit des „Almbewirtschafters“ (bei AG's der Obmann) keine Zweifel bestanden.

Für die Almbewirtschaftler (z.B. Obmänner) gilt diese MOG-Regelung jedoch nicht. Eine Aufklärung ist hier von besonderer Wichtigkeit, da die Selbstverwaltung der Agrargemeinschaften für die Zukunft sichergestellt werden muss.

Die Rückerstattung der Sanktionszahlungen erfolgte in den letzten Monaten - alleine in Kärnten wurden rund 2,5 Mio. Euro zurückgezahlt. Die Rückerstattung der Strafzahlungen hat zu einer Entspannung der Situation geführt. Eine endgültige Lösung der Problematik liegt erst dann vor, wenn die Sanktionierungen der vielen Obmänner von Agrargemeinschaften (mit ihren Heimflächen), Härtefälle und Berufungsfälle (offene Verfahren, wo nicht eingegriffen werden darf) geklärt sind. Dafür wird sich die Almwirtschaft Österreich nun verstärkt einsetzen, gab LR Schwärzler in seinen Grußworten zu verstehen.

Raubtiere und Naturschutzflächen

Die Erlegung eines Wolfes (Schütze hielt ihn vermeintlich für einen Fuchs), welcher sich in einem landwirtschaftlichen Nebengebäude einer Bergbauernfamilie in der Gemeinde Greifenburg aufhielt, sorgte für neuen Diskussionsstoff rund um die Beutegreiferproblematik in Kärnten. Im Rahmen der „ORF >



Grüßworte von LR Christian Benger (o.). Barbara Kircher mit Florian Pibal und Wolfgang Leitner von der FH Kärnten (u.).



sprach sich für eine gemeinsame Lösung aus „die Landwirte müssen in die Entscheidungen bei der Erweiterung von Naturschutzflächen mit einbezogen werden“.

Almwirtschaft - GAP 2014 - 2020

In seinen Ausführungen gab Thomas Neudorfer vom Landwirtschaftsministerium einen Überblick über die almrelevanten Prämien in der neuen Förderperiode. „Die Gesellschaft ist bereit, öffentliche Mittel für die Almwirtschaft auszugeben“, so Neudorfer. Die verschiedenen almwirtschaftlichen Maßnahmen sollen dazu beitragen, die Almen zu erhalten, die Wertschöpfung von Almprodukten zu erhöhen und neue Marktpotentiale besser zu nutzen.

aufgabe des „ALManachs“ geben. Rund 60 bis 100 Almen sollen für den interessierten Wanderer/Almbesucher beschrieben bzw. vorgestellt werden. Die Erhebungen (Aufnahmen, Beschreibungen usw.) der ausgewählten Almbetriebe erfolgt diesen Sommer. Interessierte Almbetriebe mit Almausschank/Direktvermarktung können sich beim Verein melden.

Gemeinnützige Hilfestellung bei Arbeiten auf der Alm

Das AMS und das Land Kärnten planen in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein im heurigen Sommer Langzeitarbeitslosen durch eine befristete Beschäftigung auf der Alm die Rückkehr in das Arbeitsleben zu ermöglichen. Die Personen können für gemeinnützige Tätigkeiten, wie Instandsetzung von Wegen, Zäunen und Schwenden eingesetzt werden. Der Lohn wird zu 92% durch die öffentliche Hand finanziert. 8% der Lohnkosten müssen selbst aufgebracht werden. Interessierte Almbewirtschaftler, welche sich beim Projekt beteiligen möchten, können sich in der Geschäftsstelle des Vereins melden.

Streitkultur“ hatte der Kärntner Almwirtschaftsverein seine Forderung nach einem gesetzlichen Entschädigungsanspruch für Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren untermauert.

Auch im Almsommer 2014 gab es auf einigen Almen (besonders an der Grenze zu Slowenien und Italien) massive Rissverluste. „Die wohl am meisten betroffene Alm Österreichs ist die „St. Jobalm“ (Karawanken)“, so Obwegger. Insgesamt wurden im Jahr 2014 in Kärnten 107 Mutterschafe, 36 Lämmer, 3 Ziegen und 3 Kälber gerissen. Viele Landwirte stellen sich verstärkt die Frage, ob sie die Bewirtschaftung ihrer Almen aufrechterhalten sollen.

Hinsichtlich der Forderung nach mehr Rechtssicherheit bei der Abgeltung von Rissen unterstützt LR Benger die Forderung des Almwirtschaftsvereines. „Die Bauern treiben ihr Vieh nicht auf die Alm, um Entschädigungen für Risse zu lukrieren“ so Benger. Als Tourismusreferent sieht er bei einer Forcierung von Bär und Wolf auch erhebliches Konfliktpotential und Probleme mit dem Fremdenverkehr.

LR Benger und Landwirtschaftskammerpräsident Mößler sprachen sich in ihren Grußworten gegen eine großflächige Erlassung von Naturschutzflächen aus. „Besonderes bedarf besonderen Schutzes“, so lautete der Ansatz von LR Benger. Präsident Mößler

Mitgliederbefragung

Im Rahmen eines Studienprojekts der Fachhochschule Kärnten (Studienbereich Wirtschaft & Management) wurde 2014 eine Befragung der Mitglieder hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit dem Angebot und den Leistungen des Kärntner Almwirtschaftsvereines durchgeführt. Florian Pibal und Wolfgang Leitner von der FH Kärnten präsentierten die wichtigsten Aussagen der retournierten Fragebögen und der Interviews mit Schülern von landwirtschaftlichen Schulen (HBLA Pitzelstätten, LFS Litzlhof).

Grundsätzlich sind die Mitglieder mit dem Verein zufrieden. Das Engagement ist sehr hoch. Rund 95% der befragten Mitglieder würden eine Mitgliedschaft weiterempfehlen. Mehr Informationen erwarten sich die Mitglieder zu fördertechnischen und rechtlichen Fragestellungen, mit welchen die Mitglieder immer häufiger konfrontiert werden.

Neuaufgabe des „Kärntner ALManach“

Wie in Nieder- und Oberösterreich wird es 2016 auch in Kärnten eine Neu-

Kärntner Landesalmwandertag im Lavanttal

Der Kärntner Landesalmwandertag 2015 führt auf die „Reisberger Halt“ im Gebiet der Sausalpe (Gemeinde Wolfsberg). Die Alm befindet sich auf ca. 1400 m Seehöhe und hat eine Größe von rund 72 ha (52 ha Wald, 20 ha Weidefläche). Die sich im Besitz der Agrargemeinschaft „Reisberg“ befindlichen Alm wird jährlich (ab Ende Mai) mit rund 42 Stück Rindern bestoßen. Einen zentralen Punkt der „Reisberger Halt“ stellt die im Jahr 2011 generalsanierte „Reisbergerhütte“ dar (www.reisberger.at).

Die Agrargemeinschaft freut sich auf die zahlreichen Besucher des Almwandertages am 18. Juli 2015 (Ersatztermin am 25. Juli 2015). ///

DI Ursula Karrer, Agrarbehörde Kärnten, Dienststelle Villach.

Die Agrargemeinschaft Radlberg hat guten Grund zu feiern

Auf der Radlbergeralm gab es ein Abschlussfest für das Schutzwaldsanierungsprojekt, die Alpenverein-Bergwaldwoche und ein Almrevitalisierungsprojekt. Obendrein läuft noch ein Flurbereinungsverfahren, welches kurz vor dem Abschluss steht. Das waren Gründe genug, um ein großes Fest zu feiern, zu dem zahlreiche Ehrengäste geladen waren.

Hubert Angerer

Das Schutzwaldsanierungsprojekt auf der Radlbergeralm erstreckte sich über 10 Jahre. Diese Arbeit, welche zum Teil im extremen Gelände stattfand, konnte erfolgreich und vor allem unfallfrei abgeschlossen werden.

Das Lengholzer Wildbach-Einzugsgebiet von über 170 ha wurde überwiegend von der Agrargemeinschaft Radlberg, der Agrargemeinschaft Blaßnig-Lengholz sowie privaten Waldbesitzern durch Seilbahn-Endnutzungen, Aufforstungen mit knapp 18.000 Forstpflanzen, viel Kulturpflege und der Reaktivierung eines 1.850 lfm langen Wirtschaftssteiges, bearbeitet.

Bei der zeitgemäßen Steigsicherung wurde die Agrargemeinschaft von der neuorganisierten Alpenverein-Sektion „Steinnetze“ sehr unterstützt.

Durch das Schutzwaldprojekt entstanden weitere Kontakte zum Oesterreichischen Alpenverein mit den Arbeitsprojekten für Freiwillige. Schon 2013 fand ein 14-tägiges, internationales Bergwaldprojekt vom OeAV und SCI mit 22 Teilnehmern aus aller Welt am Radlberg statt. Der SCI Schweiz organisiert seit über 90 Jahren internationale Freiwilligeneinsätze. Er bietet Einsatzmöglichkeiten auf der ganzen Welt an. Der SCI Schweiz unterstützt dabei gemeinnützige Projekte durch Freiwilligenarbeit.

Bei der Schutzwaldsanierung halfen auch im Jahr 2014 aus diesem Pro-

jekt 19 Freiwillige im Alter von 18 bis 66 Jahren aus 8 Nationen mit. Es wurden 500 Fichten und Lärchen gepflanzt, unter anderem auch die im Vorjahr gesetzten Forstpflanzen ausgesiebt, Steige und Wege verbessert und Almflächen gepflegt.

Begleiter von der Agrargemeinschaft waren begeistert von der Einstellung und Leistung der Freiwilligen, die ausschließlich für Kost und Unterkunft arbeiteten. Über 4 ha Alm wurden binnen zwei Jahren revitalisiert. Es wurde fleißig geschwendet, mit dem Schreitbagger geschlägelt, eingesät, gedüngt und gezäunt.

Die Arbeit hat sich bezahlt gemacht. Bei der AMA-VOK 2013 wirkten sich die Verbesserungen schon positiv auf das Futterflächenergebnis aus. Dieses Projekt wurde auch von mehreren Exkursionen besucht (Bericht im „Der Alm- und Bergbauer“, Folge 11/2012).

Ein umfangreiches Flurbereinungsverfahren steht kurz vor dem Abschluss. Es war der Agrargemeinschaft ein Anliegen einen Gleichstand von Natur- und Katasterstand herzustellen. Deshalb kam es zu einer Neuvermessung von 32 Trennstücken der Agrargemeinschaft und den Eigenflächen der Mitglieder.

Endüberprüfung der Revitalisierung: Obm Franz Huber, Ing. Wilfried Hopfgartner, Alminspektorin DI Barbara Kircher, Projektorganisator Hubert Angerer, Projektplaner DI Norbert Kerschbaumer und Ing. Ingo Hudelist von der Abt. 10 des Amtes der Kärntner Landesregierung (v.l.).



Abschlussfest auf der Radlbergeralm.

Fotos: Privat

Teilnehmer des Abschlussfestes

waren DI Harald Pirtscher, Kompetenzzentrum Land- und Forstwirtschaft vom Amt der Kärntner Landesregierung, Ing. Florian Strauss, zuständiger Förster der Bezirksforstinspektion Spittal/Drau, Alpenverein-Projektleiterinnen DI Anna-Sophie Pirtscher und Mag^a. Magdalena Recheis mit der Freiwilligengruppe, Vorsitzender der OeAV Sektion Steinnetze Armin Leitner und sein Stv. GR Ing. Harald Maier, Mitglieder der Agrargemeinschaft Blaßnig-Lengholz mit Obm. GR Alfred Brunner, Mitglieder der Agrargemeinschaft Radlberg mit Obm. Franz Huber, Vizebgm. KR Hermann Schluder, Jagdpächter DI Hans Hernler, Holzschlägerungsunternehmer GR Ludwig Brunner, sowie unsere Almhalter Maria, Rudi und Prof. Sepp. ///

Hubert Angerer ist Almmeister der Agrargemeinschaft Radlberg.





Der Kärntner ALManach erlebt eine Neuauflage

Der Kärntner ALManach wurde im Jänner 2003 erstmals aufgelegt. 2016 wird eine vollkommen überarbeiteter Auflage dieses Almführers erscheinen.

Die Kärntner Almen werden vielseitig genutzt, jedoch ausschließlich von Almbäuerinnen und Almbauern bewirtschaftet und gepflegt. Erst durch Beweidung und Behirtung bleiben die Almen lebendig und sind Grundlage für einen sanften Tourismus. Mit dem ALManach soll in erster Linie jenen Almbewirtschaftern mit Almausschank eine Möglichkeit geboten werden, ihre Almen Natur- und Bergliebhabern bzw. Wanderern näher zu bringen. Von den insgesamt rund 2.000 bewirtschafteten Almen in Kärnten werden zwischen 60



Der Kärntner ALManach, der Wanderführer für die Kärntner Almen, wird neu aufgelegt.

und 100 näher beschrieben. Sollten Sie Interesse haben ihre Alm im ALManach vorzustellen, bitten wir um Kontaktaufnahme mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein:

Renate Schmidt, Tel.: 050 / 536 11022, E-Mail: renate.schmidt@ktn.gv.at.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Interessensvertretung für Weideberechtigte

Auf 4% der Kärntner Landesfläche bestehen für rd. 23.000 GVE Weidenutzungsrechte (Einforstungsrechte). Diese können auf fremdem Grund und Boden auf Basis von Weiderechtsurkunden ausgeübt werden.

Viele berechnete Liegenschaften machen von ihren Weiderechten keinen

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



In Kärnten bestehen für rd. 23.000 GVE Weidenutzungsrechte.

Gebrauch mehr. Diese Rechte bleiben auch bei Nichtausübung bzw. ohne Ablöse bestehen; es gibt keine Verjährung. Wo Weiderechte hingegen genutzt werden, können die Interessen zwischen belasteten und berechtigten Liegenschaften naturgemäß unterschiedlich sein und führt häufig zu Konflikten.

Der „Einforstungsverband“ bietet als Interessensvertretung fachliche und rechtliche Unterstützung für Weideberechtigte. Dabei geht es vor allem um die Erhaltung und Sicherung einer zeitgemäßen Nutzung bestehender Einforstungsrechte oder aber um geeignete Ablösemöglichkeiten. Es wurde im Zuge einer Veranstaltung angeregt, für Weidenutzungsberechtigte eine Mitgliedschaft beim Einforstungsverband in Erwägung zu ziehen.

Der Einforstungsverband hat seinen Sitz in Oberösterreich, erstreckt aber sein Tätigkeitsfeld auch auf andere Bundesländer. Bei Interesse melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle des Almwirtschaftsvereins unter der Tel.-Nr. 050 / 536 11022 oder per E-Mail: renate.schmidt@ktn.gv.at.

Kärntner Almwirtschaftsverein

60 Jahre Almhalter mit Herz und Verstand

Hubert Reiner, Altbauer vlg. Stark in der Gemeinde Deutsch Griffen, ist seit ca.

60 Jahren Almhalter im Gebiet Hochrindl. Er bewirtschaftete mit seiner Familie einen Bergbauernbetrieb in 1300 m Seehöhe bis zur Hofübergabe. Im Alter von 13 bis 14 Jahren wurde er schon mit der Aufgabe des Almhalters betraut. Hubert Reiner beaufsichtigt Jahr für Jahr ca. 150 Rinder, hauptsächlich Mut-



Hubert Reiner ist seit 60 Jahren Almhalter im Gebiet Hochrindl.

terkühe mit Kälbern und Jungrinder. Er ist sprichwörtlich ein Profi. Der Kärntner Almwirtschaftsverein wünscht ihm noch viele schöne Almsommer, vor allem aber Gesundheit.

*Franz Pacher
Kärntner Almwirtschaftsverein*

Arbeitslose helfen auf Almen

Für den heurigen Almsommer ist geplant, arbeitslose Personen auf Almen zu beschäftigen. Dadurch ergeben sich sowohl für die Betroffenen wie auch



Arbeitslose können bei der Weidepflege, wie z.B. beim Schwenden, helfen.

für Almbewirtschafter Vorteile: Arbeitslose Menschen kann bei der Rückkehr in das Arbeitsleben geholfen werden und Almen erhalten Unterstützung durch Arbeitskräfte.

In Abhängigkeit von der Mobilität der Betroffenen können Arbeitseinsätze grundsätzlich in ganz Kärnten erfolgen. Der Kärntner Almwirtschaftsverein wird Arbeitgeber sein und alle erforderlichen Schritte (Sozialversicherung, AMS, Land Kärnten) zur Projektabwicklung durchführen. Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereins, die personelle Unterstützung für gemeinnützige Tätigkeiten (z.B. Schwendarbeiten, Zäunen, Instandsetzung von Wegen) benötigen, können sich in der Geschäftsstelle des Kärntner Almwirtschaftsvereins melden. Dort werden auch nähere Auskünfte erteilt. Kontaktaufnahme mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein:

Renate Schmidt, Tel.: 050 536 11022, E-Mail: renate.schmidt@ktn.gv.at.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Chancen und Möglichkeiten im Berggebiet

Die Märkte, die Agrarpolitik und wissenschaftliche Innovationen wandeln sich beständig. Für landwirtschaftliche Betriebe bedeutet das, dass sie ihre Entwicklung und Betriebsausrichtung laufend anpassen bzw. überdenken müssen um zukunftsfähig zu wirtschaften.

Die Nationalparkakademie Hohe Tauern veranstalten in Kooperation mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein und BIO AUSTRIA Kärnten die 6. Landwirtschaftstagung im NP-Zentrum Mallnitz. Termin: 9. - 10. April 2015. Nähere Informationen und Anmeldung unter www.hohetauern.at/bildung

Helene Mattersberger



NIEDERÖSTERREICH

Johann Wasserburger verstorben

Das Herz eines Almerers hat aufgehört zu schlagen. Johann Wasserburger wurde am Dienstag, dem 20. Jänner 2015 nach kurzer, schwerer Krankheit und Empfang der heiligen Sakramente im 63. Lebensjahr von Gott zu sich berufen. Der NÖ Alm- und Weidewirt-



Foto: LUK Neuensteirerreich

schaftsverein bedankt sich für die 27-jährige Tätigkeit als Rechnungsprüfer. Johann Wasserburger war 30 Jahre Almmeister auf der Hofalm und begeisterter Murbodner-Züchter. Lieber Hans, wir werden die vielen schönen Stunden mit Dir im Herzen behalten. DANKE!

Die NÖ Almbauern



STEIERMARK

Wissen ist eine Holschuld

Unter dem Motto „Wissen ist eine Holschuld“ fand im Rahmen der LFI-Almfortbildung der Almwirtschaftliche Arbeitskreis für Almbesitzer und Almboteleute in der FAST Pichl (Mürztal) statt.



Foto: Privat

Für Almspektor DI Franz Bergler ist Weiterbildung ein wesentliches Kriterium für Erfolg in der Almwirtschaft.

Almspektor DI Franz Bergler und Frau Mag^a. Doris Noggler sprachen über die aktuellen Almthemen sowie über Steuer-, Sozial- und Arbeitsrecht. Viele Fragen konnten beantwortet werden. Gerade die Winterzeit sollte ge-

nutzt werden, sich über die neuesten Gegebenheiten zu informieren.

Franz Bergler



TIROL

Naturpark Ötztal stärkt seltene Nutzierrassen

Braunes Bergschaf, Blobe Ziege, Grauvieh und Tux-Zillertaler Rinder sollen die zunehmende Verbuschung der Almen mildern. Dies betrifft auch weite Teile des Naturparks Ötztal. In Zusammenarbeit mit Arche Austria und heimischen Bauern wurde deshalb ein Maßnahmenkatalog erarbeitet. Naturpark-Geschäftsführer Thomas Schmaroda möchte „gleichzeitig auch seltene Rassen stärken und so die Artenvielfalt im Naturpark sichern“. Im Mittelpunkt stehen dabei das Braune Bergschaf, die Blobe Ziege, das Tux-Zillertaler Rind und das Grauvieh.



Foto: Jenewein L

Der Naturpark Ötztal setzt sich für die Stärkung seltener Nutztierarten, wie die Blobe Ziege, ein.

Mit gezielten Maßnahmen will der Naturpark Ötztal in Kooperation mit Bauern und Arche Austria die Erhaltung des Ötztaler Landschaftscharakters mit bunt blühenden Almen fördern, die Bestände seltener Rassen stärken und als Bestandteil des Naturparkangebotes etablieren. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich, die Beweidung durch geeignete Rassen zu fördern, die Öffentlichkeit einzubinden und zu informieren und so das Bewusstsein für den Lebensraum Naturpark zu stärken. Vor allem das Engagement einer möglichst großen Anzahl von teilnehmenden Landwirten gilt als wesentlicher Faktor.

Johann Jenewein

PANEELE MIT DÄMMUNG & GROßFLIESENPLATTEN

+++ 22 Jahre Erfahrung +++

Der perfekte Schimmelschutz für Bad, Dusche, Küche, Keller, Wohn- und Wirtschaftsräume, ...



Sanierung Bad-WC - auch direkt über alte Fliesen

Badezimmer - Renovierung

mit SGP Stein/Glas/Platten
ohne Schutt und Staub

- ⇒ direkte über alte Fliesen (Verklebung)
- ⇒ über altes Mauerwerk
- ⇒ über Gipskarton
- ⇒ über Holz → wie eine wasserfeste Furnier
- ⇒ auf den Rohbau

Wand & Decke

Aktion für Bad und Küche

SGP-Platten 330x125 cm x 3 mm, Plattenpreis ab € 156,- inkl.
Sämtliche RAL-Farben und Marmorierungen möglich!
Gewicht nur 4 kg/m² - biegsam – einfache Klebmontage



Küche: Wand, Decke, Küchenrückwand abwaschbar, fugenlos

Großformatplatten statt Fliesen:

- ✓ wasserdicht
- ✓ dampfdicht
- ✓ fugenfrei
- ✓ schwitzfrei
- ✓ schimmel-resistent
- ✓ pflegeleicht
- ✓ lebensmittelrein
- ✓ Säure-beständig
- ✓ glatte, steinharte Oberfläche
- ✓ mit Stein-Trennscheibe zu schneiden
- ✓ bruchsicher zu bohren



Kondensationsfeuchte wird saniert und vermieden durch

Isotherm Paneele z. B. 270 x 100 x 4 cm, Plattenpreis € 162,- inkl.



Nut-Feder-Innendämm-Paneele
in allen Dämmstärken
(auch elektrisch heizend)



Altbauten werden nachhaltig sauber und bewohnbar

Oxy - Sauerstoff-Feingranulat

Die chlorfreie, geruchlose Wasserpflege

für Pool, Whirlpool, Hallenbad, Planschbecken,
(wirkt gegen Kalk, senkt pH-Wert)
Teich, Biotop, Zierbrunnen, Fischteich,
Regenwasser, ... 30g / m³ algenfrei!
20g / m³ - halten Trinkwasser keimfrei!

1 kg € 9,90 5 kg € 43,- 10 kg € 79,- 25 kg € 150,-
50 Stk. Wasser-Teststreifen € 19,-

Tel 02732 / 76 660
Fax 02732 / 76 650
Mail isotherm@pastnerit.at

Schauraum-Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 8 - 18 h
Samstag 9 - 13 h



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Gekeimtes Getreide, gesunde Tiere

Ältere Menschen, die erinnern sich oft noch daran, wie früher Getreide gekeimt worden ist, bevor es an Tiere verfüttert wurde: Hühner legen damit auch im Winter ihre Eier, hat es geheißen. Bei Kühen verbessert sich die Fruchtbarkeit. Ferkel bleiben gesünder. Und wer als Viehhändler Ochsen verkaufen wollte, der gab denen etliche Tage auch

gekeimtes Getreide zu fressen - so wurde das Fell glatt und glänzend.

Wir handeln heute kaum mehr Ochsen. Für alle anderen Fälle haben wir künstlich hergestellte Aminosäuren, Vitamine, Enzyme und notfalls Medikamente, die wir unters Futter mischen. Und vielleicht war es ja bloß Aberglaube, das mit dem gekeimten Getreide.

Marktführer bei Bio-Eiern in Österreich.

Dem Bio-Futter dürfen derzeit fünf Prozent konventionelle Futtermittel zugemischt werden. Was passiert, wenn diese Ausnahmeregelung der EU fällt? Werden wir auch dann gesunde Hühner mit hoher Leistung halten können?

Gut gekeimt - für die alten Hühner und die neuen

Fünf Jahre sind es mittlerweile, da wollten wir es genau wissen. Wir - das ist ein Team rund um den Kremsmünsterer Landwirt Manfred Söllradl. Er hält Legehühner und ist Geschäftsführer der Geflügel GmbH in Schlierbach. Die Geflügel GmbH ist

Wir haben uns an die alten Erfahrungen erinnert und wir haben versucht, Legehühner mit gekeimtem Getreide zu füttern. Das Ergebnis aus unserem Versuchsstall: Mit einem Anteil von etwa sechzig Prozent gekeimtem Getreide lassen sich Hochleistungsrasen besser füttern, als mit handelsüblichem Fertigfutter - gemessen an Tiergesundheit, Eizahl und Gesamtgewicht



Mit dem Keimrad wird das Getreide für die Fütterung der Tiere vorbereitet.

In den französischen Pyrenäen, den französischen Seealpen und im Piemont gibt es seit vielen Jahren Biobauern, die ihren Schafen und Ziegen gekeimtes Getreide zufüttern: Den Mutterwie den Masttieren.



der Eier. Das bei insgesamt sehr guten Leistungen und niedrigem Futtermittelverbrauch.

Bleibt die Frage, wie kommen wir zu gekeimtem Getreide? Mit einiger Handarbeit und viel Sorgfalt funktioniert das heute noch genauso wie früher im Hinterhof: Wichtig ist, dass das Getreide am Anfang Zeit hat zur Wasseraufnahme, zum Weichen. Das soll nicht länger dauern als zwölf Stunden. Und selbst da wäre eine Belüftung zwischendurch zu empfehlen.

Dann soll die Temperatur nicht höher steigen als bis auf 15 bis 18 Grad. Bei deutlich höherer Umgebungstemperatur muss gekühlt werden. Und die Samen selbst entwickeln beim Keimen auch Wärme. Das ist bei einer Handvoll Samen kaum spürbar, wohl aber bei hundert Kilogramm.

Und solche Mengen Getreide, die müssen auch regelmäßig und vorsichtig bewegt werden - oder mit befeuchteter Luft durchströmt.

Bei den Mengen, die wir für unsere Ställe benötigen, war schnell klar, dass wir nicht in Handarbeit keimen können, sondern uns eine Maschine dafür suchen müssen. Nachdem es die leider nicht zu kaufen gab, haben wir uns selbst an die Entwicklung gemacht. Entstanden sind vier Typen von „Keimrädern“ - drehbare liegende Trommeln mit bis zu acht Kammern. Vom Haushaltgerät mit einem viertel Kilogramm Fassungsvermögen bis zum großen Keimrad - in die acht Kammern passen jeweils hundert Kilogramm Getreide (trocken gewogen).

Wir halten in der Geflügelfütterung eine Keimdauer von vier Tagen für einen guten Kompromiss: Der Stärkeabbau beginnt erst - damit haben wir noch nicht zu viel Energie verloren. Auf der anderen Seite haben sich im keimenden Korn schon nennenswerte Konzentrationen an Enzymen, Vitaminen und Aminosäuren gebildet.

So konnten wir in der Aufzucht von Junghennen zur Gänze auf den Zusatz von Vitaminen und Spurenelementen verzichten. Nach achtzehn Lebenswochen hatten unsere Junghennen die

Richtwerte der Züchterfirma beim Gewicht übertroffen.

Bei Legehennen scheint wenigstens bei ausschließlicher Stallhaltung der Zusatz des Vitamins D3 notwendig. Auf andere Vitamine und Spurenelemente konnten wir verzichten.

Gekeimtes Getreide für Haushühner

Für sichtbar bessere Tiergesundheit genügt es oft, wenn die Hühner wenigstens im Winter zwei-, dreimal die Woche gekeimtes Futter bekommen - jeweils etwa die Hälfte der täglichen Ration - also eine Handvoll gekeimte Samen pro Huhn.

Durch die Keimung von Getreide (und anderen Samen) steigt die Verdaulichkeit um ca. 15 Prozent. Die Vitamine, Enzyme und Aminosäuren, die sich im keimenden Korn bilden, werden von den Tieren besser genutzt, als künstlich hergestellte.

Das, was sich auf die Tiergesundheit auswirkt - die Kombination all dieser Stoffe - wurde erst in den vergangenen zehn Jahren genauer untersucht; zum Beispiel in Fütterungsstudien, mit nicht geschrotetem „Vollkorn“-Getreide. Vorher wurden Fütterungsstudien

fast immer mit einzelnen Nährstoffen durchgeführt - oft als Schwarz-Weiß-Versuche: Natürlich kommt es bei Küken zu Entwicklungsstörungen, wenn sie ohne Vitamine aufgezogen werden. Natürlich können Hennen keine Eier legen, wenn die Calcium- und Phosphor-Versorgung nicht stimmt.

Nur können Hühner genau wie Menschen in ihrer Ernährung viel kompensieren. Dafür braucht es allerdings Futterzutaten, in denen Qualität steckt: Ein guter Gehalt an leicht verwertbaren Bestandteilen, an essenziellen Aminosäuren zum Beispiel. Notwendig sind aber genauso schwerere verdauliche Anteile - Rohfaser, Stärke, die noch nicht aufgeschlossen ist, und bis zu einem gewissen Grad auch Stoffe, die als hemmend gelten für die Verdauung; Phytate zum Beispiel. An all diese pflanzlichen Inhaltsstoffe hat sich das Verdauungssystem der Hühner während der Evolution angepasst.

Je stärker aufbereitet Futterbestandteile sind, umso seltener können sie diese Vielfalt gewährleisten. ///

Manfred Söllradl und Franz X. Wimmer : Gekeimtes Getreide - gesunde Hühner

Warum die Natur mehr kann, als die Chemie verspricht

Die Geschichte von gekeimtem Getreide - und unsere Erfahrungen damit - im Versuchsstall und in der Praxis. Ein Buch, geschrieben mit dem Wissen aus der Hühnerhaltung, mit Anregungen für die Fütterung anderer Nutztiere. Mit Futterrezepturen für Lege- und Masthühner, für Küken und Junghennen aufzucht und die Liebhaberhaltung. Mit Rezepten für ein genussvolles Menü - gut gekeimt am Teller. Eigenverlag, Format: 16 x 21 cm, 128 Seiten, Einband: Broschur, Preis: 19,90 Euro plus Versandkosten. Das Buch wird auf Bestellung zugeschickt.

Zu bestellen unter Anschrift: Manfred Söllradl, Schürzendorf 5, 4550 Kremsmünster oder unter www.keimrad.at





Gerald Dunst: Kompostierung und Humusaufbau

Gerald Dunst sieht in den organischen Abfällen Rohstoffe die, wenn sie richtig gemischt und behandelt werden, zu wunderbaren neuen Produkten führen.

Kompost hat einen hohen Gehalt an Nährelementen wie Phosphor, Kalium und Stickstoff. Kompost besitzt eine hohe Wasserspeicherkapazität, sodass Pflanzen Trockenperioden besser überdauern. Insgesamt betrachtet ist die Ausbringung von Kompost eine ausgezeichnete Methode der Bodenverbesserung und ermöglicht ein nachhaltiges Bodenmanagement. Die Anwendung von Kompost fördert die Entwicklung eines

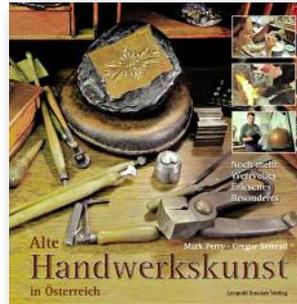
gesunden Bodenlebens und hat eine hohe Stabilität im Boden zur Folge.

Nach den Grundlagen widmet sich dieses Buch auch einem Verfahrensvergleich. Neben den aktuellen rechtlichen Aspekten wird auch die Kompostanwendung beschrieben. Unter anderem wird das Thema Humusaufbau und Pflanzenschutz mit Komposttees ausführlich beschrieben.

Ein wichtiges Thema ist für den Autor die Pflanzkohle. Am Ende des Buches werden alle Erdrezepturen offen gelegt - die Zusammensetzung aller 20 Produkte, die Gerald Dunst aus Kompost herstellt, sind ab sofort kein Geheimnis mehr!

Gerald Dunst: Kompostierung und Humusaufbau

260 Seiten, 116 Abbildungen, Preis 25,00 Euro.
Firma Sonnenerde-Gerald Dunst Kulturerden GmbH
Oberwarterstraße 100
7422 Riedlingsdorf
+43 3357 42198
office@sonnenerde.at
www.sonnenerde.at



Alte Handwerkskunst in Österreich

Autor Mark Perry und Fotograf Gregor Semrad porträtieren in ihrem zweiten Band über traditionelle Handwerkskunst in Österreich 15 Personen, die in ihren oft kleinen, aber feinen Werkstätten das Zepter ihres Berufsbildes hochhalten. Damit führen diese Handwerker von ihren Vorfahren überlieferte Traditionen fort, bewahren uraltes Wissen und sind manchmal die Einzigen, die bestimmte Produkte in ihrer traditionellen Art anfertigen können.

Vorgestellt werden: ein Autosattler, der vom Rolls-Royce bis zum alten Porsche Sitz in Leder alles fertigt; Bootsbauer; der jüngste Herrenschnneider Österreichs, der alles mit der Hand näht;

Buchbinder; Glockengießer, die es seit 1599 gibt; ein Hutmacher, in dessen Werkstatt seit 480 Jahren der Ausseerhut gefertigt wird; eine Kalmuck- und Trachtenschneiderin (Kalmuck ist die traditionelle Tracht der Wachau); ein Kupferstecher, der die Visitenkarten noch händisch sticht; Orgelbauer; Pfeifenmacher; ein Vergolder und Restaurator, der mit der Bergsteigerausrüstung den Altar von Stift Göttweig restaurierte; Schirmerzeuger, Schuhmacher; Steinschleifer und Zinnfigurengießer ...

Das Buch enthält alle Kontaktdaten zu den Handwerkern, kann aktiv genutzt werden und soll als Leitfaden bei der Handwerkersuche dienen.

Mark Perry / Gregor Semrad: Alte Handwerkskunst in Österreich

Noch mehr Wertvolles, Erlesenes, Besonderes
160 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, 22 x 22 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7020-1483-4,
Preis: 22,90 Euro,
www.stocker-verlag.com



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



68	RADLSTERN	2h 20'	T
	SP. SÜHMUND	2h 50'	V

Foto: Johann Jenewein

FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ 2 JAHRE GARANTIE



Aktion gültig von 16.2. – 15.7.2015 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2015.

EPP
Ersatzteil-Programm

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner
Der echte Österreicher



P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

